Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 67 (1922)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 50 16. Dezember 1922 67. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1922:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
Direkte Abonnenten Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8
P. Conrad, Seminardirektor, Chur
Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Dezember. — Die stadtzürcherischen Versuchsklassen, I. — Die Methode Jaques-Dalcroze, II. — Buchstabenbenennung und Tonwort. — Projektionsapparat und Fliegeraufnahme im Dienste der Heimatkunde. — Das neue Lehrergehaltsgesetz im Kanton St. Gallen. — † Dr. Fritz Bützberger. — Kant. Lehrerverein Baselland. — Schweizerischer Lehrerverein.

Pestalozzianum Nr. 5/6.

Zur Praxis der Volksschule Nr. 6.

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise
F. A. Gallmann, Zürich 1. Löwenstraße 47 am Löwenplatz
Telephon S. 81.67 1066 Bitte Adresse genau beachten!

Ausschneiden! Billige Aufbewahren!
Gute Bücher
Angebote aus unserm Katalog, der auf Verl. gratis gesandt wird:

Das galante Zeitalter
(Geistreiche und amüsante Beiträge zur Sittengeschichte)
1. Der Günstling der Marie Antoinette. 2. Liebesabenteuer des Marschalls von Richelieu. 3. Abenteuer des Chevalier d'Artagnan. 4/6. Casanovas Abenteuer (3 Bde.). 7. Die Marquise v. Pompadur. Alle 7 Bände, reich illustriert, vornehm gebunden, nur 24.— Fr.

J. C. Heer-Romane
(Luxusausgaben, in Halbleder gebunden)
1. Laubgewind. 2. An heiligen Wassern. 3. Nic Tapoli. 4. König der Bernina. 5. Der lange Balthasar. 6. Wetterwart. Alle 5 Halbleder-Bände zusammen nur 50.— Fr.

Malerpoeten
Ungemein reizvoller, gediegener Halbleinenband, mit einer großen Anzahl ausgezeichneter, teils farbiger Reproduktionen. Nur 4.— Fr.

7 Künstler-Monographien
Großformatbände in Halbleinen. Großer Druck. Beste Ausstattung. Reich illustriert mit Gravüren, Orig.-Reproduktionen und Vierfarbentafeln. — 1. Rodin. 2. Israëls. 3. Japanische Kunst. 4. Boucher. 5. Fragonard. 6. Schwindt und Oberländer. 7. Rops. Alle 7 Werke zusammen nur 15.— Fr.

Freytag: Soll und Haben
Große illustrierte Luxusausgabe in 2 Prachtbänden. Ganzleinen-Ausgabe Fr. 25.75. Halbleder-Ausgabe Fr. 30.25.

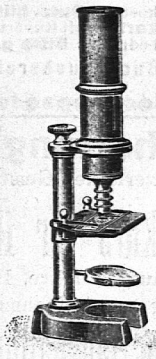
Buch der Hausfrau
Dieses große, vorzüglich ausgestattete, reich illustrierte Werk enthält alles Wissenswerte für die moderne Hausfrau auf dem Gebiet der Handarbeits- und Kochkunst (großes Kochbuch). Schönstes Verlobungs-, Hochzeits- oder Weihnachtsgeschenk! Der vornehme, umfangreiche Halblederband nur 14.— Fr.

Versandbuchhandlung W. F. Büchi, Neumünster 12. Zürich 7
Bis Weihnachten auch Verkauf in unserm Musterlager
Kreuzplatz 9, Zürich 7. 1146
Bei Voreinsendung liefern wir porto- und spesenfrei.

Nervogen das berühmteste Mittel gegen Blut-, Nerven-, Lungen- und Herz-Schwäche, sowie gegen allgemeine Schwäche bei jung und alt.
Ganz besonders auch Schülern zu empfehlen.
Erhältlich in Flaschen à Fr. 4.— durch die Apotheken oder direkt durch die Apotheke 383
L. Siegfried in Ebnat-Kappel (Kt. St. Gallen)

PIANOS
in allen Preislagen
Tausch, Teilzahlung
Miete
Stimmungen
Reparaturen
1018
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugsbedingungen für die tit. Lehrerschaft.

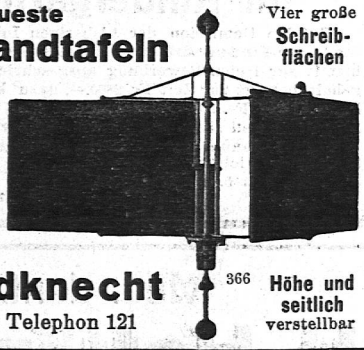
Der Natur abgelauscht
weil genau der natürlichen Fußform nachgebildet, sind
Voglers
Olga-Schuhe
Verlangen Sie sofort Gratiskatalog. 857
Sandalen und Finken
sofort ab Lager lieferbar.
Joh. Vogler, Locarno
Olga-Schuhfabrik

Mikroskope

Ia. Optik 40, 90 u. 140 fach, mit Feinstellschraub. z. Ausnahme preis von
Fr. 28.-
Anfragen erbeten an
Postfach 11 Bahnhof Zürich

Gartenlaube 1855/71
17 Bände geb. à 12 Fr. Div. ältere Zeitschriften gebunden à 10 Fr.
J. Wirz, Buchhandl., Wetzikon

Vergünstigungen
gemäß Vertrag mit dem Schweiz. Lehrerverein beim Abschluß von
Unfall-Versicherungen
gewährt die 182

„ZÜRICH"
Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft
Nähere Auskunft kostenlos durch die
General-Direktion in Zürich 2, Mythenquai 2
oder die General- und Hauptvertretungen:
Aarau: E. Hoffmann & Söhne. Basel: R. Knöpfli, Gerbergasse 4. Bern: E. & M. Keller, Zeughausgasse 29. Brig: Jules Brovetto. Chur: C. Leuzinger-Willy. Frauenfeld: Haag & Lenz. Glarus: N. Melcher. Luzern: J. Kaufmann & Sohn, Burgerstr. 18. Romanshorn: Emil Scheitlin. Schaffhausen: O. Frey, Saffrang. 6. Solothurn: W. Marti-Allemann. St. Gallen: Wilh. Diener & Sohn, Rosenbergstr. 30. Winterthur: E. Spörry-Maag, äußere Schaffhauserstraße 10. Zug: Joh. Trachsler, Schmidgasse 16.

Neueste
Schulwandtafeln
Vier große Schreibflächen
Pat. 37 133
Fabrikat unübertroffen
Prima Referenzen

L. Weydknecht 366
ARBON — Telephon 121
Höhe und seitlich verstellbar

TÜRLER, ZÜRICH Paradeplatz
Vertrauenshaus für Uhren. Gegr. 1871

Präzisions-, Armband-Uhren
Wanduhren, Pendulen u. Wecker
in unübertroffener Auswahl zu vorteilhaften Preisen. Schriftliche Garantie. — Auswahlsendungen. Katalog. 1088
Mitglieder des Lehrervereins 6% Rabatt.

Landesbibliothek, Bern

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstag morgen mit der ersten Post, in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute keine Probe wegen Jahresschlußfeier des Lehrervereins. Nächste Probe Donnerstag, 21. Dez., Herren 5½ Uhr, Damen 6½ Uhr. Letzte Probe im alten Jahr, nachher Ferien bis 6. Januar.

Lehrerturnverein Zürich. Samstag, den 16. Dez., Mitwirkung am Kränzchen des Lehrervereins. Lehrer: Übung Montag, den 18. Dez., 6 Uhr, Kantonsschule: Trockenübungen für den Eislauf. Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Hauptversammlung Montag, 18. Dez., abends 6 Uhr, im „Rößli", Stäfa. Jahresgeschäfte, Wahlen. Wir erwarten zahlreichen Besuch.

Bezirk Winterthur. Mittwoch, den 20. Dez., 5½ Uhr abends, im kleinen Saale des Kirchgemeindehauses. Diskussion über religiös-theologische Fragen.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Letzte Übungstunde 1922 Montag, den 18. Dez., 6—7½ Uhr, Lind. Freiübungen II. Stufe 6. Klasse Geräteturnen a. d. Männerturnen. Spiele.

Lehrerinnen: Letzte Übung 1922 Freitag, den 22. Dez., 5½—6¾ Uhr, Turnhalle an der Museumstraße. Frauenturnen, Spiele.

Generalversammlung Samstag, den 16. Dez., 2¼ Uhr, Schlangenmühle. Trakt.: die statutarischen. Vorstandswahlen. Freundliche Einladung an alle Mitglieder.

Lehrerverein Glarner Mittelland. Konferenz Samstag, den 16. Dez., punkt 2 Uhr, im Stadthof in Glarus. Referate: Kollege Vögeli, Obstalden: Der Vogelzug. Kollege M. Dürst, Glarus: Völkerbund und Schule. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Lehrerturnverein Frauenfeld u. Umgebung. Donnerstag, den 21. Dez., 5½ Uhr, Freiübungsgruppe, Männerturnen, Spiel.

Offene Lehrstelle für Kindergärtnerin

Zufolge Demission der bisherigen Inhaberin wird die Stelle der **Kindergärtnerin am Kindergarten in Cham** hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Der Grundgehalt beträgt zur Zeit Fr. 2800.—, dazu kommen Alterszulagen bis zu Fr. 750.—. Anmeldungen sind unter Beilage von Zeugnissen und allfälligen Ausweisen über praktische Tätigkeit bis 1. Januar 1923 an Herrn **Schulratspräsident F. Held**, in Cham zu richten.

Cham, den 5. Dezember 1922.

1132 **Die Schulkommission.**

Med. dent.

H. Hettlinger

prakt. Zahnarzt

Gessnerallee 28 (Usteribrücke), **Zürich**

Sprechstunden 8—12 u. 1—7 (auch Samstags)

Tel.: Selnau 86.50 1143

806 **Vor Anschaffung eines PIANOS oder HARMONIUMS** verl. Sie gratis Kataloge bei **E. C. Schmidtmann & Co., Basel**

Inseratenaufträge für die **Schweizerische Lehrerzeitung** sind nicht an die Druckerei, sondern an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich** zu adressieren.

Offene Sekundarlehrerstelle

An der **Sekundarschule Wetzikon-Seegraben** soll, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die im Januar stattfindende Kreisgemeindeversammlung die provisorische 5. Lehrstelle, an der zur Zeit eine Verweserin amtet, auf 1. Mai 1923 in eine definitive umgewandelt und durch Berufung besetzt werden. Die gegenwärtige Gemeindezulage beträgt Fr. 600—1800; dazu kommt eine Wohnungsentschädigung von Fr. 900.

Bewerber sprachlich-historischer Richtung wollen sich bis zum 31. Dezember 1922 unter Beilage der Zeugnisse und des Stundenplanes beim Präsidenten der Sek.-Schulpflege, Herrn Apotheker A. Gretler in Ober-Wetzikon, anmelden, welcher auch zu jeder weiteren Auskunft bereit ist.

Wetzikon, den 12. Dezember 1922 1144

Die Sek.-Schulpflege.

Ein neues Jugendbuch!

Gian Caprez

Eine Geschichte aus dem Engadin

Der reiferen Jugend erzählt von **Ernst Eschmann**

Illustriert von A. Christoffel. In Leinen geb. **7 Fr.**

In diesem prächtigen Schweizerbuch wird der Werdegang eines Künstlers m. Bündnerblut in den Adern und dem zähen Willen der Bergler, der ganz in seinem Volke wurzelt, spannend und packend geschildert. 1145

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie vom **Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich**

Weihnachtskatalog auf Wunsch kostenlos

Welches schöne Buch kann 902 **der fortschrittliche Lehrer** nicht entbehren? **Den schweizerischen Kunstatlas** betitelt:

Die alte Schweiz

Stadtbilder, Baukunst und Handwerk

Von Blaser-Weese. Mit 360 Abbildungen.

Ein stattlicher Großquartband in Ganzleinen 25 Fr.

„Die ‚alte Schweiz' ist nicht nur das schönste, sondern auch das erkenntnisreichste Buch unserer Heimat."

Prospekt kostenlos.

Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich

Nur Franken 1.50

kostet **1 Dutz. hübsche Neujahrs-Gratulationskarten** mit Kuverts, Name und Wohnort des Bestellers bedruckt. **Bitte ganz deutlich schreiben.** 946

Buchdruckerei Ed. Wigger & Cie., Luzern

Haushaltungsschule Zürich

Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen

Dauer 2 Jahre. Beginn 23. April 1923 1136

Anmeldung zur Aufnahmeprüfung bis 15 Januar 1923

Koch- und Haushaltungskurs für Interne und Externe

Dauer 5½ Monate. Beginn ca. 20. April 1923. Prospekte und Auskunft täglich von 10—12 und 2—5 Uhr durch das **Bureau der Haushaltungsschule Zeltweg 21a**

Ernst und Scherz

Gedenktage.

18. bis 26. Dezember.

18. * Karl Maria von Weber 1786.
— † Johann Gottfried Herder 1803.
20. * Ferdinand Avenarius 1856.
25. * Peter Iljitsch Tschaikowsky 1840.
26. * Moritz Arndt 1769.

Soll der Zögling seine persönliche Pflicht erfüllen können, vollkommen und restlos, so muß er offenbar zunächst einmal den vollkommenen Willen dazu haben. — Dieser rechte Wille, diese grundsätzliche und vollkommene Hingabe an das Seinsollende, ist darum das erste Teilziel aller rechten Erziehung (p. 20/21).

Aus: *Häberlin*, Wege und Irrwege der Erziehung.

Guete Rot.

I ha-n-es Strüßli broche
Im Wald, 's hets niemer gseh;
Derbi mir d'Händ verstoche,
Es tuet mir jetz no weh.

Es Sternli het mir gschine,
So schön hesch keis no gseh;
Uf einisch ischs verschwunde,
I gsehn-es nömme meh.

— „Stell 's Strüßli i dis Stübli!
Lueg, 's macht sie wundernett;
Du muesch 's keim Mönsche säge,
As di verstoche het!

Und 's Sternli schint no immer,
's schint über jedem Hus.
Sind dini Wäge dunkel,
Lueg gleitig noch ihm us!"—

Martha Baumann.

Humor in der Schule.

Mein Vater ist Handlangermeister.

Die Eltern leben und weben Strümpfe für ihre Kinder.

Erstkläßler, der eine Kuh zeichnen soll, zum Lehrer: Mach du d'Chueh nu sälber.

Unter der Hüttentüre auf der Bösbächialp standen mehrere schöne Schweine und unser Lehrer. *E. B.*

Schweizerische Lehrerzeitung

1922 Samstag, den 16. Dezember. Nr. 50

Dezember.

Feuerzungen flackern im Kamin,
Vor den Fenstern Grau und Flockenfall,
Durch die müde Abendtrauer hin
Zuckt verflogner Sommer Widerhall.

Meiner Kindertage denk' ich nun,
Lang vergessener Märchenton erwacht:
Glocken läuten, und auf Silberschuh'n
Geht das Christkind durch die weiße Nacht.

Hermann Hesse.

Die stadtzürcherischen Versuchsklassen.

Von Dr. Walter Klauser.

Alles, was irgendwie ein Zeichen des Lebens an sich trägt, ist einer Veränderung, einer Anpassung an neue Verhältnisse, einem Wachstum und einer Entwicklung unterworfen. Es ist kein schlechtes Zeichen für die Schule, daß auch sie solche Veränderungen durchmacht. Sie beweist damit, daß sie lebensfähig ist und lebensfähig bleiben möchte. Jede Entwicklung ist ein Umgestalten alter Beziehungen oder ein Aufbauen auf bestehenden Verhältnissen. Wo das Alte einfach niedergerissen oder mißachtet wird, und man an seine Stelle etwas ganz Neues, Fremdes setzt, haben wir es mit Umsturz, nicht mit Entwicklung zu tun. Das Leben aber kennt den Umsturz nicht. Seine Höherführung geschieht einzig auf dem Wege einer naturgemäßen Entwicklung. So kann auch für die Neuordnung von Schulverhältnissen nicht gewaltsamer Umsturz, sondern einzig eine von innen treibende Entwicklung in Betracht kommen. Die Arbeit der zürcherischen Versuchsklassen ist auf dem Wege einer solchen naturgemäßen, notwendigen Entwicklung zustande gekommen. Seit Rousseau und Pestalozzi mühte man sich ab, den Unterricht kindertümlich zu gestalten, d. h. man studierte das Kind und versuchte, den Unterricht nach ihm umzuformen. Allein die Versuche waren nur ganz allmählich von Erfolg gekrönt. Widerstände der verschiedensten Art stellten sich immer wieder hemmend in den Weg. Zu diesen Hemmungen rechne ich: stark eingewurzelte Lebensauffassungen, ungenügende Bildung der Lehrer und Erzieher, überfüllte Klassen. Erst die Zeit, die das «Jahrhundert des Kindes» vorbereitete, konnte die Forderung nach einem kindertümlichen Unterricht richtig verstehen und auswerten. Lange schon, bevor man von unsern Versuchsklassen gesprochen hat, wurden ähnliche Versuche im kleinen bald da, bald dort unternommen. Auf solch neue Wege kamen die Kollegen teils selbst durch gründliche Beobachtung der Kinder und durch Verwertung der unterrichtlichen Ergebnisse und Erscheinungen, teils wurden sie durch Vorträge und Kurse auf Reformen hingewiesen. Aber diese Versuche blieben zunächst stark vereinzelt. Es beteiligten sich nur wenige Lehrer an den Neuerungen, und diese wenigen wagten neue Wege nur ganz gelegentlich. Was den ersten Versuchen ganz fehlte, war der Zusammenschluß aller Beteiligten und das planmäßige Vorgehen.

Zu Beginn des jetzigen Jahrhunderts wurden bei uns Reformen bekannt, die in Deutschland entstanden und dort schon ziemlich verbreitet waren. Diese Neuerungen wurden bei uns nicht mit Begeisterung aufgenommen. Die zürcherische Lehrerschaft verhielt sich eher ablehnend. Auch die Behörden hegten Bedenken gegen die Neuerungen. Der Gedanke, in Zürich Versuche mit Förderklassen im Sinne des Mannheimersystems anzustellen, wurde nicht verwirklicht, obschon die im Jahre 1904 an den internationalen Kongreß für Schulgesundheitspflege nach Nürnberg abgeordnete Studienkommission solche Versuche befürwortete. Unterdessen machten die Umgestaltungen im Schulwesen weitere Fortschritte. Der Gedanke der Arbeitsschule nahm greifbarere Gestalt an, und die mutigen Hamburger und Bremer Kollegen traten unentwegt für einen freieren, mehr kindertümlichen Unterricht ein. Anschauungsunterricht, Sprache und Aufsatz wurden auf eine andere, mehr dem Kinde Rechnung tragende Grundlage gestellt. Für den Rechenunterricht wurden Vorschläge im Sinne vermehrter Anschauung und vermehrten Erlebnisses gemacht. Auch die künstlerische Erziehung des Kindes wurde berücksichtigt. Bei uns in Zürich aber geschah in bezug auf diese Reformen wenig oder nichts. Und Zürich war doch sonst so oft in Schulangelegenheiten Führerin gewesen!

Diesen Zustand empfand der damalige städtische Schulvorstand, Dr. Mousson, offenbar als Mangel. Am 7. Februar 1908 wandte er sich in einem Schreiben an alle städtischen Lehrer und Lehrerinnen. Aus dem Inhalt sei folgendes mitgeteilt: Die staatlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse haben sich seit dem Bestehen unseres Unterrichtsgesetzes derart gewandelt, daß der Schule neue Aufgaben erwachsen. Es kann sich dabei nicht um eine Vermehrung des Lehrstoffes, sondern nur um tiefere Erfassung des Zieles der Schulerziehung handeln. Es sollen zunächst Versuche, einzeln oder in Gruppen mit gemeinsamem Programm, durchgeführt werden. Eine besondere Kommission, aus Schulpflegern und Lehrern zusammengesetzt, wird die Vorschläge prüfen und die Reformen überwachen. — Die Lehrerschaft wurde eingeladen, Vorschläge für solche Neuerungen einzureichen. Dr. Mousson sieht voraus, daß es sich hiebei hauptsächlich um folgende Fragen handeln wird: Übergang von der Freiheit der Kinderjahre zum Schulleben, Handarbeit als Grundlage der gesamten Erziehung und bessere Verwirklichung der Forderungen der Gesundheitslehre.

Auf dieses Schreiben hin reichten eine Reihe von Lehrern und Lehrerinnen dem Schulvorstande Vorschläge für Reformen ein, angeregt wohl auch durch die Vorträge von Kerschensteiner über «Reorganisation des Fortbildungsschulwesens» und «Die Schule der Zukunft, eine Arbeitsschule» (Januar 1908 in Zürich). Die Vorschläge betrafen in der Mehrzahl die Einführung von allerlei Handarbeiten. Ein Sekundarlehrer wollte einen «freien Lehrgang nach selbst zusammengestellten Lektionen» erproben. An den Reformen nahmen teil: 7 Elementar-, 2 Real-, 2 Ober- und

3 Sekundarlehrer. Doch blieben die an die Öffentlichkeit gedrungenen Reformen sehr bald auf die Elementarschule beschränkt. Hier wurden, wie bereits erwähnt, namentlich Handarbeiten durchgeführt, und es wurde versucht, diese in den Dienst des gesamten Unterrichtes zu stellen. Die Handarbeiten bildeten Anlaß zu Sprachübungen aller Art. Im Rechnen wurde zu individuellen Veranschaulichungsmitteln gegriffen. Wo es angebracht erschien, wurden Beobachtungsgänge ausgeführt. Am weitesten ging wohl eine Lehrerin der ersten Klasse (Frl. Frida Pfister), die das Schreiben erst im 2. Schuljahr einführte.

Im Jahre 1910 reichte Fräulein Emilie Schäppi der städtischen Schulbehörde das sorgfältig und eingehend begründete Gesuch ein, eine Klasse durch alle sechs Schuljahre hindurch führen zu dürfen. Dabei hatte Frl. Schäppi die Absicht, mit dem Lesen in der zweiten Klasse zu beginnen und mit dem Schreiben bis in die vierte Klasse zuzuwarten. Die städtischen Schulbehörden konnten sich nicht entschließen, diesem weitgehenden Vorschlage die Genehmigung zu erteilen und wandten sich deshalb an den Erziehungsrat. Dieser hatte gegen das Gesuch allerlei Bedenken «insbesondere praktischer Natur» und verlangte eine Herabsetzung der Forderungen. Das Schreiben sollte spätestens im zweiten Schuljahre auftreten. Auf dieser Grundlage hat Frl. Schäppi ihre Klasse sechs Jahre geführt und ihre Reformen ausgebaut. Sie erzielte hiebei gute Erfolge, die auch von den Behörden anerkannt wurden. (Schluß folgt.)

Die Methode Jaques-Dalcroze und ihre praktische Verwendungsmöglichkeit in der Volksschule.

Von Fritz Gersbach-Voigt (Basel), diplomierter Gesanglehrer und Musikdirektor. II. (Schluß.)

Auch ich gehörte früher zu den Zweiflern. Nie hätte ich es für möglich gehalten, mit Hilfe einer Gesangsmethode ein so erfreuliches Resultat zu erzielen, und das nicht mit einer Eliteklasse, sondern mit dem Gros einer ländlichen Volksschule. — Ich denke, entgegen der Meinung, die Jaques-Dalcroze-Methode sei zu schwierig, während 8 Schuljahren sollten unsere kleinen Sänger doch mehr lernen, als nur Liedlein nachsingen. Wieviele Männerchörler, selbst Leiter von solchen, treffen die Töne ohne Benützung eines Instrumentes? Hier rächen sich unsere Unterlassungssünden. Statt, daß wir in der Schule selbständige Sänger heranbilden, begnügen wir uns mit dem unseligen Vorsingen und -geigen. Und gerade der Schulgesang, der doch in erster Linie Selbständigkeit pflanzen soll, leidet heute noch am meisten unter dem Fluch althergebrachter Tradition. Ein Kollege äußerte sich mir gegenüber einmal, in keinem Fach sei es für ihn schwieriger, Disziplin zu halten als im Singen. Während er mit einer Stimme übe, herrsche bei den andern Schülern Unruhe. Er selber könne die Schüler nicht immer im Auge behalten. Ich erklärte ihm, daß es bei mir überhaupt kein Üben gebe mit nur einer Stimme. Während die einen singen, taktieren oder klatschen die andern. Überhaupt werden alle Schüler angehalten, erste und zweite, event. dritte Stimme zu singen. Die besten Disziplinarmittel im Gesangunterricht sind ständig angemessene Beschäftigung und das wachsame Auge des Lehrers.

Nach all dem, was ich bisher gesagt habe, werden sich gewiß Stimmen erheben, die fragen: «Soll unsern Kleinen das Singen von Liedlein ein ganzes Jahr oder wohl noch länger vorenthalten sein?» Sie werden dann der Jaques-Dalcroze-Methode vorwerfen, die Schüler kämen überhaupt nicht mehr zum Liedleinsingen, es würde nur gezählt, taktiert usw. So wehklagen sofort Eltern und auch Lehrer, die sich nicht die Mühe nehmen, den geistvollen Gesangsmethodiker Jaques ausreden zu lassen, die sich aber andererseits gar nicht so empfindlich zeigen, wenn die schönen Kinderstimmen oft schon während der ersten Schuljahre total ausgeschrien und für immer ruiniert werden. Traut man mit Recht dem Manne, der den Kindern seiner Landessprache so viel wirkliche Kinderlieder geschenkt hat, die Härte zu, er wolle die Schuljugend des Liedgesanges berauben? So wenig als der erste Schreibleseunterricht ausschließt, daß der Lehrer zu gegebener Zeit mit seinen ABC-Schützen ein Verslein lerne oder ihnen eine schöne Geschichte erzähle, so wenig ist die Forderung Jaques', daß vom ersten musikalischen Unterricht an die Stimme auszuschließen sei, so zu deuten, als ob das Lied verpönt wäre. Solches kann ihm nur unterschieben, wer entweder der Tradition oder seiner eigenen Bequemlichkeit zuliebe am ausschließlichen Liederkultus festhalten will. Ein lebendig erteilter Unterricht nach der Methode Jaques ist für die Kinder sicher anregender, als wenn mit unerhörter Ausdauer ein Liedlein vorgesungen oder -gegeigt und von den Schülern nachgesungen wird bis es «sitzt». Wenn Jaques-Dalcroze ein Lehrprogramm für die Primarschule abzufassen hätte, so würde darin gewiß die Aufforderung an erster Stelle stehen, den Kindern einen freudvollen Unterricht zu erteilen! Jaques will aber den Liedgesang nicht als Elementarunterricht aufgefaßt wissen und spricht damit durchaus keinen neuen Gedanken aus. (Ich erinnere an Pestalozzi und Nägeli!)

Jaques wandelt längst vorgezeichnete Pfade, aber auf seine eigene unvergleichlich geistvolle und originelle Weise, denen wir uns alle zum Nutzen und Frommen unseres Schulgesanges anschließen sollten.

Jaques' Erziehungswerk zerfällt:

1. In die rhythmische Gymnastik;
2. Studium des Notenplans;
3. Tonleitern, Tonarten, Phrasierung, Nüancierung;
4. Intervalle und Akkorde;
5. Improvisation und Klavierbegleitung!

Der Gesangstoff für die Volksschule zerfällt: 1. In den Übungskurs; 2. In den Liedkurs. Im Übungskurs unterscheiden wir rhythmische und tonale Übungen.

Die Solfège nach Jaques-Dalcroze.

Etwas vom scheinbar schwierigsten ist die Solfège. Dadurch, daß Jaques *alle* Tonleitern von C (resp. Cis, Ces) aus singen läßt, will er den Schüler dazu bringen, das C als absolut zuletzt in seinem Gehör festzuhalten. Auf alle Fälle erspart man viel Zeit, wenn man nicht jede Tonart transponiert, sondern einfach am Anfang die Tonschritte feststellt. In den ersten Schuljahren sollte die C-Dur-Tonleiter in allen Möglichkeiten gesungen und die einzelnen Schritte getroffen werden, damit man im IV. und V. Schuljahr an die halben Tonschritte gehen könnte; die drei oberen Klassen hätten sich dann mit den übrigen Tonleitern zu befassen, die VII. und VIII. Klasse speziell mit den Molltonleitern. Wenn, nach Jaques-Dalcroze, die Ausbildung der musikalischen Kräfte von Jugend auf, d. h. also für uns von der I. Primarklasse an, gefördert wird, so wird kein Lehrer mit der Klage kommen: Das ist zu schwierig. Die Methode Jaques-Dalcroze ist ein Erziehungswerk und keine Stückarbeit und Steckenpferdreiterei.

Ein rastloses Vorwärts ist das Kennwort der ganzen Dalcroze-Bewegung. Sie weiß, daß sie mehr für die Zukunft arbeitet, als für die Gegenwart. Sie bemüht sich deshalb auch nicht sonderlich darum, bereits erzogene und ausgebildete Lehrkräfte für ihre Ideen zu gewinnen und zum Umlernen zu veranlassen, sofern solche nicht aus freien Stücken auf ihr einmal Erlerntes verzichten. Je älter man bei irgend einer Ansicht geworden ist, um so schwerer wird man sich in der Regel neuen Anschauungen anschließen können. Das erhellt z. B. auch aus der bis jetzt noch schroffen Ablehnung der Rhythmischen Gymnastik durch diejenigen, die unserm Turnwesen vorstehen; trotzdem die Rhythmische Gymnastik das Schulturnen nicht ersetzen, sondern nur ergänzen möchte!

Könnte es aber im Zeitalter der Arbeitsschule, jener ge-

waltigen Reformbewegung, die Selbsttätigkeit des Schülers verlangt, noch einen Lehrer geben, der eben dieser Selbsttätigkeit nicht auch im Gesangunterricht volle Geltung verschaffen möchte? Soll der uns anvertraute Schüler befähigt werden, Eigenartiges zu leisten, so darf seine Eigenart nicht unterdrückt werden. An dieser Kunsterziehung gemeinsam mit allen Fächern in gleichem Maße mitarbeiten zu dürfen, muß das Ziel auch des Gesangunterrichtes sein. Die Methode Jaques-Dalcroze gibt den Weg an. Sie verlangt durchwegs individuelle Selbstbetätigung vom Schüler, und gestützt auf die in ihm schlummernde musikalische Phantasie sucht sie in ihm von der ersten rhythmischen Übung an bis zur musikalischen Improvisation die *Lust*, den *Willen* und die *Kraft* zu wecken, seinen eigenen Gefühlen, seiner Persönlichkeit Ausdruck zu verleihen.

Die Lehrerbildungsanstalten sollten in erster Linie durch die Behörden veranlaßt werden, allen Schein musikalischer Einschulung zu vermeiden und ihren Zöglingen, wenn nötig auf Kosten der instrumental-technischen Fertigkeiten, eine ausreichende Bildung des rhythmischen und tonalen Bewußtseins zu vermitteln. Durch die Seminare müßte das Verständnis für die natürlichen Beziehungen zwischen Turnen und Gesang vermittelt und gefördert werden. Eine Vereinigung des Turn- und Gesangunterrichts in einem Elementargang der rhythmischen Erziehung nach Jaques-Dalcroze würde der Kunstausbildung in allgemeinem und speziell musikalischem Sinne eine solide Grundlage geben.

Ich möchte jedem Kollegen empfehlen, einmal einen Versuch in der soeben angedeuteten Weise zu machen, auch wenn's am Anfang vielleicht viel Enttäuschung gibt. Auf alle Fälle sollte alles Vorsingen und -geigen unterbleiben. Wir wollen nicht zu denen gehören, die in schwächlicher Selbstunterschätzung glauben, sich nicht mehr auf neue Ideen einstellen zu können. Je größer die Gemeinde derer wird, die den Fußstapfen Jaques' folgen, desto sicherer wird der Gesangunterricht auf unserer Volksschule gehoben werden.

Der Mensch ist nur der Feind dessen, das er nicht kennt. Wagen wir einen Versuch und schließen wir uns Jaques' Worten an, die er anläßlich der Eröffnung des letzten Kurses seinen Schülern zurief: «Wir aber wollen vorwärts, Arm in Arm!» und ich füge bei: «Zum Wohle unserer Volksschule!»

Buchstabenbenennung und Tonwort.

In einem Aufsatze «Relative und absolute Tonbenennung und das Tontreffen als musikalischer Ausdruck» (No. 47 der S. L.-Z.), der wohl als Antwort auf meine Ausführungen in No. 44 der L.-Z. aufzufassen ist, versucht Herr Louis Zehntner, dem musikalischen Abc ein Kränzchen zu winden, diese Tonbezeichnung als gut, jedenfalls aber als dem Tonwortsystem von Prof. Eitz überlegen darzustellen. Die Tonnamen c, d, e . . ., sagt er, seien sehr wohl sangbar, ja sie seien mit Rücksicht auf die Tonbildung (da sie auch offene Vokale enthalten) sowohl den Solmisationssilben als auch dem Tonwortsystem vorzuziehen. Untersuchen wir die Sache etwas genauer. Die C-Dur-Tonleiter

cé, dé, é, èf gé, a, ha, cé

enthält die Vokale é (e geschlossen), è (offenes e, ä) und a. Fortschreitend im Quintenzirkel gelangen wir bei den Kreuztonleitern

zu G-Dur mit gé, a, ha, cé, dé, é, fìs, gé,
zu D-Dur mit dé, é, fìs, gé, a, ha, cìs, dé,
zu A-Dur mit a, ha, cìs, dé, é, fìs, gìs, a usf.

Keine dieser Tonleitern enthält mehr als 3 verschiedene Vokale. Auch bei As- und Es-Dur, die Herr Zehntner als besonders wohlklingend erwähnt, steht es nicht besser:

ès, èf, gé, as, bé, cé, dé, ès,
as, bé, cé, dès, ès, èf, gé, as.

Die Vokale o, u, und i (geschlossen) kommen überhaupt in keiner Tonleiter vor. Demgegenüber ist festzustellen, daß beim Tonwortsystem in allen Tonleitern stets 5 Vokale, allerdings nur geschlossene, in der Reihenfolge a é í ó ú vertreten sind:

Beispiele:

C-Dur: Bi To Gu Su la fe ni bi
(1.) (2.) (3.) — (4.) (5.) — —

D-Dur: To Gu Pa la fe ni ro to
(1.) (2.) (3.) — (4.) (5.) — —

Es-Dur: Mo Su la da ke bi to mo
(1.) (2.) (3.) — (4.) (5.) — —

As-Dur: Da ke bi ri mo su la da
(1.) (2.) (3.) — (4.) (5.) — —

Ob wohl das Tonwort nicht gerade deswegen wohlklingender wirken muß als die Buchstabenbenennung, bei der in jeder Tonart ein Vokaltyp vorherrscht, entweder é, è oder ì?

Auch die Konsonanten sind im Tonwortsystem viel reicher vertreten als beim Abc. Dieses enthält einzig c (ts), d. s, f, g und h, währenddem das Tonwortsystem 12 Konsonanten bietet, nämlich b, r, t, m, g, s, p, l, d, f, k, n, 6 Dauer- und 6 Augenblickslaute, die zudem alle Artikulationsstellen (Lippen, Zähne, Zunge, Gaumen) berücksichtigen.

Nun will aber das Tonwortsystem auf dem Gebiete der Stimmbildung, der Sprech- und Atemtechnik gar keine neuen Wege weisen, wie überhaupt kein Namensystem jemals imstande sein wird, alle Aufgaben der Artikulation zu erfüllen. Die Aufgabe des Tonwortes besteht vielmehr darin, die Schüler zum Verständnis des Notensystems, zu klaren Tonvorstellungen zu führen, indem es große und kleine, übermäßige und verminderte Intervalle an Hand der Konsonanten- und Vokalreihe (insbesondere die diatonischen Halbtöne durch aufeinanderfolgende gleiche Vokale) aufs Genaueste unterscheidet. Herr Zehntner will zwar glaubhaft machen, daß das Abc das auch tut. Ich kann aber mit dem besten Willen nicht herausfinden, auf welche Weise dies geschieht.

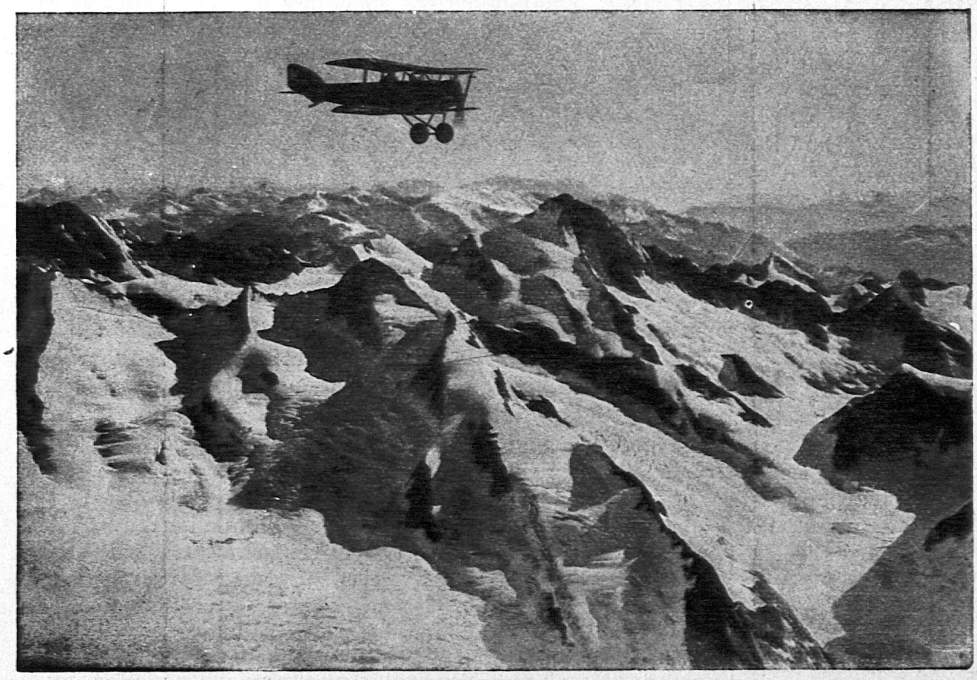
Herr Zehntner ist auch darum Gegner des Tonworts, weil er nicht an das Aufkommen einer neuen Tonbezeichnung glaubt, da das Abc sich nicht werde verdrängen lassen. Wie steht es in dieser Beziehung in Frankreich und Italien? Dort ist das Abc bereits zum alten Eisen geworfen, die aretin. Silben sind Ton- und Notennamen geworden. In Deutschland sind allerdings schon etliche Versuche, neue Tonnamen einzuführen, gescheitert. Ich nenne die Systeme von Hubert Wachant (1517—95), Daniel Hitzler (1576—1635) und von Graun (1701—1759), welche alle neben dem Abc andere, sangbarere Silben verwendeten. Die Versuche sind alle, wie schon gesagt, mißlungen, d. h. keines der neuen Systeme vermochte sich durchzusetzen. Der Grund lag aber nicht in der Überlegenheit des Abc, sondern darin, daß sie eben selber immer noch sehr mangelhaft waren. Das Tonwortsystem von Prof. Dr. Karl Eitz ist dem Abc aber in jeder Beziehung überlegen. Deshalb glaube ich an dessen Zukunft. *Hälg*, Weinfelden.

Projektionsapparat und Fliegeraufnahme im Dienste der Heimatkunde.

«Der Projektionsapparat ist unzweifelhaft das beste Veranschaulichungsmittel für den Geographieunterricht, und da er auch in der Naturkunde ebenso unschätzbare Dienste leistet, so sollte er wenigstens in keiner Mittelschule mehr fehlen,» so schreibt der bekannte Seminarlehrer Stucki im Vorwort seines trefflichen Buches «Materialien für den Unterricht in der Schweizergeographie», schon im Jahre 1888. Da ist es denn nach mehr als 30 Jahren wohl nicht mehr zu früh, wenn man verlangt, der Projektionsapparat sollte in keiner Volksschule mehr fehlen; denn außer in Geographie und Naturkunde vermag er auch dem Unterricht in Geschichte und Technologie in ausgezeichneter Weise zu dienen.

Ist erst ein Projektionsapparat vorhanden, so handelt es sich darum, eine zweckdienliche, sorgfältig ausgewählte Lichtbildersammlung anzulegen, eine Arbeit, die viel Zeit in Anspruch nimmt. Um dem einzelnen Kollegen diese Mühe zu ersparen oder doch zu erleichtern, stellte der Verfasser dieser

Zeilen vor 12 Jahren im Auftrage der pädagogischen Sektion des Lehrervereins Zürich ein Verzeichnis derjenigen Lichtbilder zusammen, die sich für den Unterricht in Heimatkunde und Geographie an unsern Volksschulen eignen. Als er kürzlich an die Revidierung dieses Verzeichnisses gehen wollte,



Finsteraarhorn von Westen. Flughöhe 5000 m.

gedachte er in dasselbe auch eine Anzahl Fliegerbilder aufzunehmen. Hiebei erfuhr er zu seiner Überraschung, daß die schweiz. Luftverkehrs-Gesellschaft Ad Astra in Zürich zurzeit über mehr als 3000 Fliegeraufnahmen aus allen Teilen des Schweizerlandes verfügt, die unserer ganzen Schule, von der Volksschule bis zur Hochschule, unschätzbare Dienste zu leisten vermögen.

Somit konnte es sich nicht mehr bloß um eine Revidierung des frühern Verzeichnisses handeln, sondern vielmehr um die Neuanlage eines Verzeichnisses von Fliegeraufnahmen für die Volksschule. Es hält aber sehr schwer, aus der Unmasse von vorzüglichen Bildern die richtige Auswahl zu treffen, und was für die eine Schule unbedingt nötig ist, kann eine andere entbehren. Die Bilder sind daher im Verzeichnis (siehe Beilage Pestalozzianum in gleicher Nummer) in zwei Gruppen geschieden, in solche, die allgemeines Interesse finden dürften (mit einem Sternchen bezeichnet) und solche, die für die engere Heimatkunde einzelner Schulgemeinden bestimmt sind. Alle erstern zusammen geben so ziemlich einen Überblick über das ganze Gebiet des Kantons Zürich und repräsentieren das Bildermaterial, das für den Geographieunterricht in der 5. Primarklasse wünschbar ist. Zu diesen hinzu hätte jede Schulgemeinde noch jene Bilder der zweiten Abteilung aufzunehmen, die sie selbst oder ihre Umgebung betreffen.

Ein Verzeichnis von Bildern der übrigen Schweiz soll im Laufe dieses Winters fertiggestellt werden. Die Diapositive sind zum Preise von Fr. 2.50 das Stück im Pestalozzianum zu beziehen.

Die Fliegeraufnahmen gewähren ausgezeichnete Überblicke über die Bodengestaltung unseres Landes, die Bauart der Ortschaften und die verschiedenartigen Siedelungsverhältnisse. Während der Großteil der Bilder mehr oder weniger stark von der Seite aufgenommen sind, so daß man sich oft auf eine hohe Bergspitze versetzt fühlt, von der aus man das Land betrachtet, gibt es wieder andere, namentlich von größeren Ortschaften, die steil von oben aufgenommen sind, so daß diese wie im Plane erscheinen. (Im Verzeichnis als Planbild angeführt.) Diese Bilder eignen sich vortrefflich für die Heimatkunde der untern Schulstufen, wo mit den Schülern der Begriff Planzeichnung entwickelt werden muß.

Leider sind noch sehr viele unserer Schulen nicht im Besitze eines Projektionsapparates. Es sollten eben die Lehrer von sich aus in ihren Wirkungskreisen für die Anschaffung dieses wichtigen Bildungsmittels Propaganda machen. Mit Lichtbildervorträgen sollten sie die Einwohnerschaft ihrer Schulgemeinden für den Ankauf eines Apparates zu gewinnen suchen. Hiefür finden sie beim Pestalozzianum beste Unterstützung. Dieses besitzt einen Apparat und eine große Anzahl Bilderserien, z. B. auch alle die Fliegerbilder, die im Verzeichnis mit einem Sternchen bezeichnet sind. Jedem Interessenten werden Apparat und Bilder nach Wunsch unentgeltlich, d. h. gegen die Speditionsspesen, überlassen. Ganz vortrefflich würden sich für einen solchen Propagandavortrag unter Erwachsenen zwei Bilderserien zu je 30 Stück, die einen Alpenrundflug wiedergeben, eignen. Die Serien sind zusammengestellt und mit hübschem begleitendem Text versehen von dem bekannten Flieger Herrn Mittelholzer, der auch weitaus den größten Teil der Fliegerbilder aufgenommen hat. Text und Reproduktionen der Serien sind im Pestalozzianum einzusehen. Eine solche Bilderserie wird leihweise zu 8 Fr. abgegeben.

Für Vorträge sehr zu empfehlen, für den Unterricht in den Schulen direkt unentbehrlich sind Lichtbilder unserer Schulwandkarten, die erst eine richtige Übertragung und Orientierung vom Landschaftsbild auf die Karte und umgekehrt ermöglichen. Solche Kartenbilder sind ebenfalls im Pestalozzianum leihweise und käuflich erhältlich. Das Stück kommt schwarz (nicht zu empfehlen) auf 2 Fr. und farbig auf 4 bis 4.50 Fr. zu stehen.

Folgende Kartenbilder sind erhältlich: 1. Kanton Zürich; 2. Karte der ganzen Schweiz; 3. Teilkarten der neuen Schweizerkarte, die besonders zu empfehlen sind: a) Nordwest, b) Nordost, c) Südwest, d) Südost, e) Zentralschweiz.

Diejenigen Schulen, die bereits über einen Kinoapparat verfügen, mögen darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Gesellschaft Ad Astra über ca. 1000 m selbst aufgenommener Films verfügt, Städte- und namentlich Alpenrundflüge betreffend. Die Films können zu Fr. 1.20 der Meter bei der Ad Astra, Zürich 8, direkt bezogen werden.

Endlich sei noch auf photographische Vergrößerungen von Fliegeraufnahmen aufmerksam gemacht, die sich für unsere Schulhäuser vortrefflich als Wandschmuck eignen. Einige solcher Vergrößerungen sind ebenfalls im Pestalozzianum einzusehen, woselbst auch Bestellungen entgegengenommen werden.

O. Gr.

Das neue Lehrergehaltsgesetz im Kanton St. Gallen.

Nach kaum 2½jährigem Bestande hat die geltende Regelung der Lehrergehalte einer Revision Platz machen müssen. Die mißliche Finanzlage des Staates bewog die kantonalen Behörden, auf eine Verschiebung der Kostenverteilung zugunsten des Staates und zu Lasten der Gemeinden zu drängen. Die Gemeinden ihrerseits fühlten sich schon zu sehr steuerbelastet, um zu den alten noch neue Leistungen übernehmen zu können. Zieht man dazu noch die rückläufige Bewegung in den Kosten der Lebenshaltung in Betracht, so ist Ziel und Richtung der Gesetzesrevision ohne weiteres erkenntlich: Entlastung des Staates, Entlastung der Gemeinden und «auch Entlastung der Lehrer von ihren zu großen Einkommen».

Der Gesetzgeber hat — wir wollen das zum vornherein zugestehen — sich redlich bestrebt, eine für Gebende und Neh-

mende annehmbare mittlere Linie zu finden. Daß es bei einer derartigen Neuordnung trotzdem nicht ohne gewisse Härten für den Übergang abgehen kann, ist an und für sich begreiflich, so bedauerlich diese im allgemeinen sind und so empfindlich sie im einzelnen wirken müssen.

Zu einer Reduktion der kantonalen Minima und der staatlichen Dienstalterszulagen um je 200 Fr., sowie zu einem entsprechenden Abbau der Gemeindezulagen hatte der kantonale Lehrerverein seine Zustimmung gegeben. Gegen alle weitergehenden Reduktionsvorschläge für die gesamte Lehrerschaft oder einzelne Gruppen derselben setzte er sich zur Wehre. Nicht immer mit dem gewünschten Erfolg. So sind die Minimalgehalte der Sekundarlehrer um 300 Fr. reduziert worden. So ist auch die Skala zur Erreichung des Maximums der staatlichen Dienstalterszulagen vom 15. auf das 20. Jahr verlängert worden, wodurch Ausfälle aus diesem Titel bis zu 500 Fr. entstehen. Trotzdem die Wenigereinnahme an Dienstalterszulagen für das Jahr 1923 dank einer Übergangsbestimmung nicht mehr als 400 Fr. betragen darf, wirkt diese Maßnahme für die Lehrer zwischen dem 15. und 20. Dienstjahre rigoros. Die Rückkehr zur Praxis früherer Gehaltsgesetze, daß die Lehrer volle 20 Dienstjahre warten müssen, bis sie in den Genuß des Maximums gelangen, ist ein Unrecht an denen, die in der Vollkraft ihrer Jahre mit vieljähriger praktischer Erfahrung immer noch mit der «Anwartschaft» auf ein später zu erreichendes Einkommensmaximum in der Schule stehen müssen. Daran vermag auch die Rücksicht auf die prekäre Finanzlage des Kantons nichts zu ändern. Der Große Rat hat auch einen letzten Versuch, das maximale Dienstaltersjahr wenigstens auf das 18. Jahr vorzuschieben, mit 72 gegen 71 Stimmen abgelehnt.

Glücklicherweise fanden die weitergehenden Anträge auf Reduktion des kantonalen Minimums und der staatlichen Dienstalterszulagen aus regionalen bauernpolitischen Vereinigungen den Weg in den Ratssaal nicht. Dagegen wurde lebhaft debattiert, ob der Grundgehalt der Lehrerinnen nicht auf $^3/_4$, event. $^4/_5$ des Gehaltes der Lehrer anzuetzen sei. Der Rat entschied sich für Beibehaltung des bisherigen Quotienten $^5/_6$.

Über die Reduktion der Gemeindezulagen entspann sich ein hitziges Wortgefecht. Art. 66 des kant. Erziehungsgesetzes vom Jahre 1862 bestimmte, daß die bisherigen Einkommen eines Lehrers in keiner Weise geschmälert werden dürfen. Dieser Artikel wurde inhaltlich auch in die Lehrergehaltsgesetze von 1918 und 1920 hinübergenommen. So heißt Art. 13, Absatz I des noch geltenden Gehaltsgesetzes: Keine Gemeinde darf den Gesamtbetrag ihrer jeweiligen Gehalte und festen Zulagen für die einzelnen Lehrstellen herabsetzen. Die st. gallische Lehrerschaft erkannte ohne weiteres die Unhaltbarkeit dieser Bestimmungen für den Moment der Anpassung der neuen Gemeinde-Gehaltsverordnungen an das kantonale Gesetz. Sie gab die Dringlichkeit einer entsprechenden Reduktion der Gemeindezulagen zu, aber sie konnte den Entschließungen der vorberatenden Instanzen, Erziehungsrat und Großrätliche Kommission, auf vollständige Preisgabe jeglicher Garantieklausel nicht folgen, sondern bemühte sich, auch den Abbau an diesem Gehaltsfaktor in maßvollen Schranken zu halten. Voreilige, der Revision des kantonalen Gesetzes schon vorausgeeilte Änderungen der Gehaltsordnungen in einigen Gemeinden mit für die Lehrer geradezu ruinösen Gehaltsabstrichen rechtfertigten den Wunsch nach einem Veto: Bis hieher und nicht weiter! Schließlich konnte erreicht werden, daß Reduktionen, die an den Gemeindezulagen vorgenommen werden, in den Jahren 1923 und 1924 den Betrag von 20% der heutigen Ansätze nicht übersteigen dürfen. Unter ganz besondern Verhältnissen kann der Regierungsrat nach Anhörung des Erziehungsrates noch weitergehende Reduktionen bewilligen. Das ist natürlich nur mehr ein Rudiment gegenüber der Garantieklausel des alten Gesetzes. Hoffen wir aber, daß die wirtschaftliche Lage für alle Erwerbsgruppen sich in den nächsten zwei Jahren derart bessere, daß vom wiedererstandenen Optimismus dannzumal auch die Lehrerschaft profitiere. Wir hoffen das um so eher, als während der Verhandlungen im Großen Rate der Berufstätigkeit der Lehrerschaft anerkennend gedacht wurde; ganz im Gegensatze zu vorausgegangenen Eingaben, deren Urteile dem Zwecke derselben zu dienen hatten. Zutreffend hat sich ein Sprecher im Großen Rate dahin geäußert, daß die Gründe der Mißstimmung gegen die Lehrerschaft zum größten Teile außer derselben liegen: in der Erwerbslosigkeit und einer Steuerverdrossenheit, die sich in erster Linie gegen die richtet, die aus dem Ertrage der Steuern ihr Einkommen beziehen.

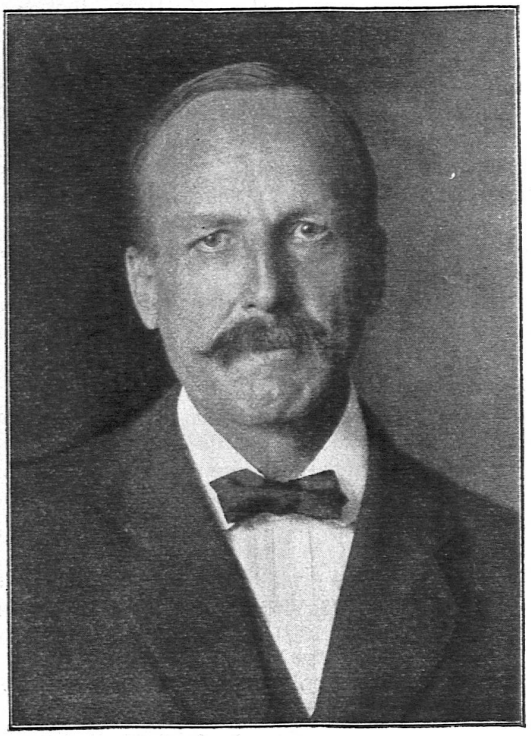
Unverständlich aber war uns die Stellungnahme unserer Herren Alt-Kollegen aus Kirchberg und Gossau, von denen der eine sich für eine gänzliche Aufhebung jeder Grenze im Abbau der Gemeindezulagen, der andere für eine zulässige Reduktion von 25% ins Zeug legte. Und noch viel unverständlicher wäre uns — wenn es wahr sein sollte —, daß ein früherer Kollege und auch heute dem Schulwesen des Kantons noch sehr Nahestehender der geistige Urheber einer Eingabe an die vorberatenden Instanzen gewesen sein soll, in welcher ein Abbau am kantonalen Minimum von 600 Fr., an den Dienstalterszulagen um 400 Fr., eine Reduktion der Lehrerinnengehalte von $^5/_6$ auf $^3/_4$ der Lehrergehalte etc. postuliert wurden.

Das neue Gesetz ist vom Regierungsrate ab 1. Dezember während 30 Tagen dem Referendum unterstellt. Ein ablehnender Volksentscheid brächte den Kanton um seine erhoffte Einsparung von 600,000 Fr. pro 1923, die Lehrerschaft zwar vorübergehend in den Genuß des bisherigen Gehaltes, aber nachher in die fatale Situation, weitere Reduktionen erdulden zu müssen; und den Gemeinden kann der negative Volksentscheid kaum die Aussicht auf vermehrte Staatsleistungen eröffnen. Der derzeitige kantonale Finanzchef ist allen Begehren gegenüber, für die keine gleichzeitige Deckung beigebracht werden kann, unerbittlich. *-s. -t.*

---

† Dr. Fritz Bützberger (1862—1922). Professor der Mathematik an der Industrieschule Zürich.

Ein trefflicher Gelehrter und vorbildlicher Lehrer, ein lieber Freund und Kollege ist von uns geschieden. Fritz Bützberger stammte aus Bleienbach (Kt. Bern); er war der Sohn einfacher Bauersleute. Er besuchte die Volksschule seiner



† Prof. Dr. Bützberger.

Heimatgemeinde, dann die Sekundarschule Langenthal und das Gymnasium Burgdorf. Schon früh zeigte sich bei dem aufgeweckten Jüngling eine besondere Vorliebe und Begabung für die Mathematik; deshalb bezog er 1881 das eidg. Polytechnikum und erwarb sich 1884 das Diplom als Fachlehrer für Mathe-

matik. Nach kurzer Lehrtätigkeit in Solothurn wirkte Fritz Bützberger als Sekundarlehrer in Langenthal. Zur Vertiefung seines Wissens besuchte er mathematische Vorlesungen an der Universität Bern, und nachdem er mit einer Arbeit über «Ein mit der Theorie algebraischer Flächen zusammenhängendes planimetrisches Problem» (Winkelhalbierende im Dreieck) promoviert hatte, wurde der junge tüchtige Gelehrte 1893 an das neu gegründete Technikum Burgdorf berufen. Hier unterrichtete er 3 Jahre lang mit Begeisterung und großem Erfolg; dann nahm er 1896 einen Ruf an die Kantonsschule in Zürich an. In weite Kreise wurde sein Name getragen durch seine vorzüglichen mathematischen Lehrbücher für die Mittelschule: Lehrbuch der Stereometrie, 3. Aufl. 1916; Lehrbuch der Trigonometrie, 7. Aufl. 1916; Lehrbuch für Arithmetik und Algebra, 2. Aufl. 1920.

Die Hauptarbeit Fritz Bützbergers gehörte seiner Schule. Wie er gegen sich von äußerster Strenge war, so stellte er auch als Lehrer an seine Schüler sehr hohe Anforderungen; er verlangte von ihnen viel Fleiß, gewissenhafte, selbständige und saubere Arbeit. Neben der gewissenhaften Vorbereitung für die Schule fand der unermüdliche Kollege noch Zeit für eigene wissenschaftliche Arbeiten. Sein Lebenswerk galt seinem Landsmanne, dem berühmten Berner Mathematiker Jakob Steiner (1796—1863). Durch die Beschäftigung mit den Schriften Steiners wurde Bützberger zu verschiedenen eigenen Studien angeregt; als Beilagen zu den Programmen der Kantonsschule Zürich für die Jahre 1913 und 1914 erschienen aus seiner Feder «Über bizentrische Polygone» und «Steinersche Kreis- und Kugelreihen und die Erfindung der Inversion». Die Schweiz. Bauzeitung (1917) enthält einen kurzen, aber sehr interessanten Artikel unter dem Titel «Ein artilleristisches Problem»; in einer Fußnote ist dabei auf die Bedeutung des Hauptstückes aus dem Steinerschen Nachlasse hingewiesen. Die mathematischen Abhandlungen Bützbergers zeugen von dem vielseitigen Schaffen unseres gelehrten Kollegen und von seiner staunenswerten Kenntnis der einschlägigen mathematischen Literatur. Um in seiner Wissenschaft auf der Höhe zu bleiben, las er regelmäßig deutsche, französische und auch italienische mathematische Fachschriften und Werke. Zu Hause ließ er sich, von mathematischen Studien ausruhend, gute Werke der klassischen und zeitgenössischen Literatur vorlesen. Seine Arbeitsfreude und Schaffenskraft schien unerschöpflich zu sein. Strenge Arbeit war ihm ein Lebensbedürfnis, und wo sich Gelegenheit bot, andere in das Verständnis der ihm so vertrauten Mathematik einzuführen, da stellte er sein Wissen freudig zur Verfügung. Seit Jahren las er den Lehramtskandidaten mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung an der Universität ein Kolleg mit Übungen über Darstellende Geometrie; an der Volkshochschule behandelte er mit großem Geschick vor einem zahlreichen Zuhörerkreis aus den verschiedensten Berufs- und Altersklassen Arithmetik, Algebra und Geometrie.

Der Mann, der so vielseitig wirkte, hatte nicht viel Zeit für Geselligkeit; er war scheinbar wenig zugänglich. Seine Freunde aber wissen es besser; für diese hatte er jede Woche einige Stunden übrig, und auf zahlreichen Spaziergängen am Zürichberg ließ er seinen jeweiligen Begleiter Blicke in sein reiches Innenleben tun. Für die Schönheiten der Natur hatte er ein offenes Auge; er verbrachte mit seiner Familie jeweilen herrliche Ferien in den verschiedensten Teilen unseres schönen Voralpengebietes. Über die letzten Sommerferien in Ober-Iberg widmete ein Kollege, den der Zufall zum Tischgenossen und Weggefährten Fritz Bützbergers machte, dessen Familie folgende schöne Erinnerungen: «Gleich in den ersten Stunden des Beisammenseins trat mir der Heimgegangene menschlich näher. Wohl hörte ich aus den Tischgesprächen, die er mit einem jungen Ingenieur führte, wie sehr er an seiner Wissenschaft hing. Sie war ihm alles; ihr galt sein Forschen; ihr warb er Schüler und Jünger. Damit war aber sein Interessenkreis keineswegs abgeschlossen. Ob sich das Gespräch um die Politik drehte, ob religiöse und philosophische Fragen, oder das moderne Schrifttum, oder die bildende Kunst die Geister beschäftigten, immer stellte der Professor von Zürich seinen Mann. Ihm war tatsächlich nichts Menschliches fremd, und dabei blieb er immer gelassen und maßvoll im Urteil. Gegenüber Andersdenkenden fiel kein hartes Wort; er suchte auch sie zu verstehen und wenn nötig zu entschuldigen. Mit den kernigen Talleuten verstand er sich besonders gut. Diese fühlten wahrscheinlich die tiefe Sympathie, die den hochgewachsenen, bedächtig sprechenden Berner mit ihnen verband; darum äußerten sie sich im Gespräch mit ihm über allerlei, wovon sie mit dem Städter sonst niemals reden. Er teilte aber auch ihre Liebe zur engern Heimat. Wie leuchteten seine Augen, wenn die Sonne die Oberiberger Talmulde mit ihrem Golde überschüttete, oder wenn der Mond und die stillen Sterne auf sie herabschauten. Wohl kannte er die Namen all der Himmelslichter, allein das hinderte ihn nicht, einmal M. Claudius zu zitieren, der die Sternseherin Liese sagen läßt:

Sie funkeln alle weit und breit
Und funkeln rein und schön;
Ich seh' die große Herrlichkeit
Und kann nicht satt mich seh'n.
Dann saget unterm Himmelszelt
Mein Herz mir in der Brust:
Es gibt was Bess'res in der Welt
Als all ihr Schmerz und Lust!

Wie sehr Professor Bützberger an seinen Freunden hing, wissen diese vielleicht selber nicht. Mit einer Art inbrünstiger Dankbarkeit pries er mir ihre Vorzüge und Verdienste. Voll Verehrung sprach der Sechzigjährige noch von seinen einstigen Lehrern Fiedler und Schläfli. Seit seinen Studienjahren sammelte er Stoff zu einer Biographie des Mathematikers Jakob Steiner von Utzenstorf. Alles, was sich auf diesen Großen im Reiche des Geistes bezog, war ihm interessant und wertvoll. Nun liegt die Biographie Jakob Steiners druckfertig vor; aber leider, leider kann der Verfasser den Druck nicht mehr überwachen und sich des fertigen Werkes nicht freuen; das Werk aber wird außer dem Namen des Großen, dem es gewidmet ist, auch den Namen Fritz Bützbergers der Nachwelt überliefern.»

R.

Kant. Lehrerverein Baselland

— Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes vom 9. Dezember. 1. Unser Rechtsgutachten betr. Amtswohnungen ist von 2 Kollegen verwendet worden. Wir machen Interessenten neuerdings darauf aufmerksam. — 2. Die Erziehungsdirektion übersendet uns mit Protokollauszug die Beschlüsse des Erziehungsrates in Sachen Schriftfrage (siehe S. L.-Z. vom 2. Dez.). — 3. Ein Schreiben der Verwaltungskommission der Waisenstiftung des S. L.-V. wird in empfehlendem Sinne an die Bezirksvorstände weitergeleitet. — 4. Die Erhebungen betr. arbeitslose Kollegen werden an den Zentralvorstand des S. L.-V. weitergeleitet; gleichzeitig unterbreiten wir dem Zentralvorstand eine Anregung betr. Unterstützung arbeitsloser Kollegen — 5. Der Präsident erstattet Bericht über die Beratungen mit der landrätlichen Kommission betr. Lohnabbau. — 6. Das Arbeitsprogramm pro 1923 wird festgelegt. — 7. Die außerordentliche Kantonalkonferenz wird endgültig auf Donnerstag den 1. Februar 1923 festgesetzt. Am Nachmittag soll die Jahresversammlung des Lehrervereins stattfinden.

F. B.

Schweizerischer Lehrerverein

Krankenkasse des S. L-V.

Wir ersuchen die Mitglieder, welche den Beitrag für das II. Semester noch nicht bezahlt haben, dringend, uns den Betrag umgehend zu überweisen (Postscheckkonto VIII/2623). In den nächsten Tagen werden die Einzahlungsscheine für das folgende Semester mit den neuen Statuten versandt, und da möchten wir sehr gerne mit der Abrechnung für das laufende Semester abgeschlossen haben.

Das Sekretariat des S. L.-V., Krankenkasse.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.
Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.

Buch-Besprechungen

Illustrierte Jugendschriftchen. Kindergärtlein (für das Alter von 7—10 Jahren), Froh und Gut (9—12), Kinderfreund (10—13). Heft 43. Verlag J. R. Müller, zur Leutpriesterei, Zürich 1. Je 24 Seiten.

Alljährlich stellen sich vor Weihnachten zur Freude der Jugend die bekannten Festheftchen ein. Die diesjährigen Heftchen enthalten in Erzählungen, Gesprächen, Versen und Bildern wiederum so viel Kindertümliches, daß sie bestens empfohlen werden können. *W. K-r.*

Busse Kurt, *Kinderbühne im deutschen Haus.* 20 dramatische Spiele für unsere Jugend. Mit 90 Kostüm- und Szenenbildern von Hans Looschen. Franz Schneider, Verlag, Berlin-Leipzig. 273 S. 10 Fr.

Welche Kinder sind nicht gerne dabei, wenn es gilt, Theater zu spielen! Aber was? Das vorliegende Buch gibt Kindern vom 12. Jahre an Anregungen in Fülle. Es enthält 20 der besten deutschen Stücke fürs Kindertheater, darunter einige Oster- und Krippenspiele. Gute Zeichnungen geben wertvolle Anregung zur Verkleidung und zur Szenerie. Die kurzen Winke für die Spielleitung werden willkommen sein. Ein Heft mit passender Musik ist in Vorbereitung. Alles in allem ein recht erfreuliches Buch. *W. K-r.*

Bersinger Jakob, *Los, det säb Meisli pfyfflet eis* und anderi Versli. Verlag Ernst Kuhn, Biel u. Bern. 1922. 24 S. 1 Fr.

Diese anspruchslosen, fröhlichen Mundart-Gedichte werden da und dort in Haus und Schule gewiß gerne gelesen und von Kindern auswendig gelernt. Aus den Zeilen spricht ein schlichtes Gemüt. *W. K-r.*

Testori-von Graberg, Carla. *Der Gottmensch.* Zürich. Orell Füßli. 227 S. Br. 5 Fr.

Die Verfasserin sucht mit 45 Liedern in Blankversen, die als Prosa angeordnet sind, eine Lösung der Seelenwirren unserer Zeit. Das Ich, der Spiegel aller Welten, trägt das Jenseits der irdischen Werte als Himmel in sich, dessen Gott es sein darf. Sehen, Hören, Fühlen ist Erinnern an das unvergängliche Ewige. Das Erdendasein ist ein Spiel für die Seele, die lange vor dem Geborensein lebte. Dämmert Platos Ideenlehre auf, so gemahnen Lieder, die den Gott in Vogel, Blume, Halm preisen, an Pantheismus. Die Dichterin, die als solche im warmen Erdenleben gedeiht, schaudert in der Höhenluft des absoluten Gedankens. Zum mindesten ist dieser Wurf nach den höchsten Zielen als interessanter Versuch zu bezeichnen. *H. M.-H.*

Testori-von Graberg, Carla. *Die Bibel der Liebe.* Zürich, Orell Füßli. 198 S. Br. 5 Fr.

Glut und Glanz der Sprache gemahnen an das Hohe Lied, wobei die Dichterin eigenartige Wirkungen durch Wiederholungen in ihrer bildhaften Prosa erzielt. Verherrlicht wird die Liebe jenseits von Gut und Böse; fast scheint der Gegenstand des übermächtigen, unbeirrbaren Gefühls belanglos. Äußere Verhältnisse, ja selbst äußere Treue berühren diese Frauenseele nicht, die wandernd das Erdenleben durchschreitet, um doch ein Ruhepunkt zu sein, eine Wärme, an der sich der Geliebte wärmt und in seinem Eigenleben stärkt. *H. M.-H.*

Huber & Co., Verlag, Frauenfeld

Soeben erschien die 2. Auflage der

Schweizergeschichte

vom Dreiländerbund bis zum Völkerbund

Für die Schweizerjugend geschrieben von

Gustav Wiget

(Rorschach, Erziehungsrat in St. Gallen)

14½ Bogen. Mit 111 Bildern und Kärtchen von Aug. M. Bächtiger und Ernst Tobler
Preis hübsch gebunden mit Umschlagsbild Fr. 5.—

„Wigets Darstellung ist eine außergewöhnliche Leistung, ein weit über der Durchschnittsware stehendes Musterwerk. Es bietet keine bloßen Geschichtchen, sondern wirkliche Geschichte. Es legt das Hauptgewicht auf das Warum des Geschichtsverlaufes und arbeitet den Werdegang der Eidgenossenschaft vom Dreiländerbund bis zum Völkerbund prächtig heraus. Die Darstellung ist musterhaft; knapp und doch überaus plastisch und fesselnd. Es ist kaum möglich, noch einfacher und plastischer zu schreiben; es „glustet" einen förmlich, darnach zu unterrichten. Die sorgfältige Verwendung der Quellen ist für den Fachmann sofort ersichtlich. Einen besonderen Vorzug des Buches bilden die vielen Bilder, Kärtchen und Schemata. Es sind dies keine aus andern illustrierten Schweizergeschichten entlehnte Ladenhüter, sondern lauter von Künstlerhand erstellte Originalbilder, die den Schülern große Freude bereiten und das Verständnis und die Einprägung des Textes ungemein erleichtern."

Die St. Galler Kapitel stehen jetzt in einem Anhang am Schlusse des Buches.

Ferner ist soeben erschienen das Buch:

Sprachliche

Entdeckerfahrten

Wegleitung zu denkendem Erfassen der Sprache

von Paul Oettli

Professor an der Handelshochschule St. Gallen.

8°. X, 267 Seiten. Preis gebunden Fr. 5.—.

Aus dem Vorwort:

Als mein Bruder mit seinem naturkundlichen „Forscherbuch, Anregungen zu Beobachtungen und Versuchen" einen so glücklichen Wurf getan hatte, fragte ich mich etwas neidisch, ob es denn nur dem Naturwissenschaftler, nicht auch dem Sprachler vergönnt sei, Forscherfreude zu vermitteln, und ich sah mich auf meinem Gebiete um nach Entdeckermöglichkeiten. Und sie stellten sich ein, eine um die andere in fast unbegrenzter Zahl.... Nicht nur der reifen Jugend, auch Erwachsenen möchte es Sinn und Auge auftun für bisher ungekannte geistige Genüsse.... Zu besonderer Freude würde es mir gereichen, wenn mein Werklein auch in der Hand von Lehrern an höhern Volks- und an Mittelschulen Gutes stiften und helfen dürfte, den Sprachunterricht vertiefend zu beleben....

95

Vorzügl. Weihnachtsgeschenk ist kleine

Hobelbank

mit Werkzeug. Zu beziehen mit Garantie bei **A. Herzog,** Holzwerkzeugfabrik, **Fruthwilen** (Thurgau). Telephon 68. 1093
Preislisten gratis.

Paul Schneeberger
Musikhaus Biel
bedient speziell sorgfältig Vereine und Dirigenten. 1096

Geigenbau
Reparaturen
Alte Meister-Geigen
Saiten, Jnstr. Bogen, Etui j. Art
J. E. ZÜST.
Theaterstr. 16
ZÜRICH
Ankauf alter Jnstr.
Alte bestbek. Firma

nur die
auffallende Zeitungs-Annonce
bringt den gewünschten Erfolg.
Orell Füssli-Annoncen
Zürich 1

Grammophone und Platten
E. Ramspeck, Zürich
Mühlegasse 27
1109/2

Die Mitglieder des Schweizer. Lehrervereins sind ersucht, gefl. die Inserenten dieses Blattes zu berücksichtigen.

TUCH A-G ZÜRICH
WERDMÜHLEPL·3 URANIASTR·AMTHAUS III

Das Haus für preiswerte Schweizerware

Filialen und Depots in:
BASEL: Schifflände 2 (Tramhaltestelle)
BERN: Wasserwerkstraße 17, „Matte": (keine Konfektion)
BIEL: Dufourstraße 7
CHUR: Grabenstraße 394
GLARUS: Hauptstraße, gegenüber der Kantonalbank
HERISAU: Platz 10
INTERLAKEN: Marktplatz (kein. Konfektion)
LA CHAUX-DE-FONDS: „Juventuti", rue du Collège 9
LUZERN: Pilatusstraße 15
OLTEN: Kirchgasse 29
ST. GALLEN: Bankgasse 6, „Neubad"
THUN: Bälliz 1

Wenn es Ihnen nicht möglich ist, unsere Verkaufsstellen zu besuchen, senden wir Ihnen bereitwilligst und ohne jede Kaufsverpflichtung unsere reichhaltige **Musterkollektion.** Sie enthält über 300 verschiedene Muster von Damen- und Herrenstoffen, Weißwaren, Barchent-, Schürzen- und Futterstoffen etc. — Unsere Versandabteilung erledigt auch die **kleinste** Bestellung **franko,** zu den gleichen Preisen, in den gleichen Qualitäten und mit der gleichen Sorgfalt, wie in den Verkaufsstellen selbst.

Garantie

Unsere Versandabteilung nimmt alle Waren, die nicht gefallen, anstandslos zurück, wenn bei Erhalt retourniert, und erstattet die bezahlte Nachnahme umgehend zurück.

Eigene Herrenkleiderfabrik - Verlangen Sie unsern Spezialkatalog

RIGI KALTBAD
Hotel-Pension Bellevue
Sonnenreichster Winterkurort
Winterausflugsziel und Sportplatz.
Prachtvolle Lage. Behaglich eingerichtet. — Vorzügliche Verpflegung. Restauration. Pension von Fr. 9.50 an. Das ganze Jahr offen. Prospekte bereitwilligst durch **A. Dahinden,** Besitzer. 1139

Allen Schweizerkindern in Stadt und Land und besonders auch denen, die im Auslande leben, ist der Pestalozzikalender das liebste und nützlichste Geschenk. Wer Buben und Mädchen beglücken will, denke darüber nach, wo nah und fern seine kleinen Freunde wohnen und sende ihnen einen Pestalozzikalender. Der Pestalozzikalender erhielt an der Landesausstellung den einzigen großen Preis im Unterrichtswesen. Der Jahrgang 1923 des Buches erscheint in prächtiger, neuer Ausstattung mit über 1000 Bildern in zwei Bänden, und trotz dieser Ausstattung kostet er nur Fr. 2.90. — Er ist jetzt schon in Buchhandlungen und Papeterien und beim Verlage Kaiser & Co. in Bern erhältlich.
Versand ins Ausland bequem als Drucksache. 1073/4

Lotterie
zu Gunsten einer Pensionskasse für das
Personal der Zürcher Dampfbootgesellschaft A.-G.
(bewilligt von der Polizeidirektion des Kantons Zürich).
Lospreis Fr. 1.—. 787
Lose überall erhältlich oder direkt durch das Lotteriebureau in Zürich-Wollishofen. **Postcheck-Konto VIII/9345**
Haupt-Treffer Fr. 10,000
3 Treffer à Fr. 5000.— usw.

Brieflich. Fernunterricht
auf allen Wissensgebieten: alte u. neue Sprachen, Mathem., Naturwissenschaft, Geschichte, Philosophie, Kunst, kaufm. und landw. Fächer, **Musiktheorie.**
PÄDAGOGIK
etc. — Verlangen Sie kostenlos Prospekt L2 von der Vertr.-Stelle des 1007
Rustin'schen Lehrinstituts, Basel.

Zeichnen
Papiere, weiß und farbig
Tonzeichnen-Papiere
Skizzierzeichnen gelb u. grau
Muster gratis!
Ehrsam-Müller Söhne & Co.
Zürich 5 26/c

Geilinger & Co., Winterthur
Wandtafeln 35

ASTANO (Tessin)
Pension z. Post
Fam. Zanetti u. Schmidhauser
638 m ü. M. — Vollständig gegen Norden geschützt. Ueberaus sonnige, milde Lage. Gebirgspanorama. Im Winter, Frühling, Sommer und Herbst mit Vorliebe von **Deutschschweizern** besucht. Gutes bürgerliches Haus. **Familiäre Behandlung.** Pensionspreis inkl. Zimmer nur Fr. 6.50 pro Tag. Prima Referenzen. Prospekte gratis und franko. 811

Gademanns Handels-Schule, Zürich
Vierteljahrs-, Halbjahrs- u. Jahreskurse. Privatkurse. Fremdsprachen. Spezial-Abteilung für Bank- und Hotelfachkurse. Höhere Handelskurse.
Man verlange Schulprogramme. 942

ECOLA
ist anerkannt die beste
weiche Schulkreide weiß und farbig Schweizerfabrikat
A.-G. der Öl-, Kitt- u. Kreidewerke vorm. Plüß-Staufer, **Zofingen**
(Lieferung nur an Wiederverkäufer) 1072

+ Eheleute +

verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: **Irrigateure, Frauendouschen, Gummiwaren, Leibbinden, Bruchbänder** etc. 506
Sanitäts-Geschäft
Hübscher, Seefeldstr. 98 **Zürich 8**

Wohl die beste volkstümliche **Konzertnummer** ist der am eidg. Sängerfest in Luzern aufgeführte und nun in II. Auflage erschienene:

Entlebucher
Schnittertanz
von **A. L. Gaßmann**
für gem. Chor, Solo, Duett und Frauenchor (im Druck) mit Klavier. 1071

„Üsi liebe Bärg"
Tanzreigen, Schwyzerschlag.

Weihnachtslieder
in neuen Auflagen.

Verlangen Sie zur Einsicht:
Verlag Willi, Cham.

Wer etwas Gutes will, geht zum **MEISTER** Vorzügl. Instrumente bekommen Sie nur in meinem **Geigenbauatelier** bei **J. Niedermann, Grütstraße, Herisau.** 1127
NB. **Ausgez. Reparaturwerkstätte.**

Gelegenheit!

5000 m Loden für Männer, reine Wolle, schwer, 140 cm breit, Wert Fr. 15.—, reduziert auf . . . . . Fr. **9.75**
10,000 m Gabardine, reine Wolle, 110 cm breit, in allen Farben, Wert Fr. 10.—, reduziert auf . . . . Fr. **6.90**
15,000 m Hemdenbarchent, Blusen-Flanelle, Flanellettes, Fr. **1.50, 1.35, —.85**
20,000 m Schürzenstoffe, Merinos, Hidron, Satin, Kaschmir, Köper Fr. **2.-, 1.65, 1.50**
10,000 m Bettuch, weiß und roh, doppelfädig, 165 u. 180 cm breit, Ia. Qual., Fr. **2.90, 2.30**
2000 m Velours de laine, schwer, in allen Farben, 130 cm breit, Extraqualität, Wert Fr 18.—, reduziert auf Fr. **11.50**
Wir verkaufen zu Gelegenheitspreisen reine **Bettindienne, Köisch, Wollkrepp, Bazin** etc. 1028
Muster auf Verlangen. Versand gegen Nachn.
Fratelli Bianchetti, Locarno

Schreibmaschine

Monarch Mod. 3 ganz wenig gebraucht, noch wie neu, spottbillig mit Garantie zu verkaufen. Anfragen an Chiffre L 1142 Z an Orell Füssli Annoncen, Zürich, Zürcherhof

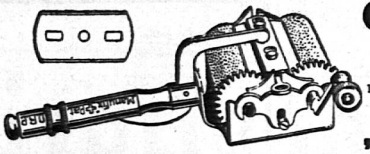
---

Pedal-
Harmonium

mit 2 Manualen (9 Spiele, 3 Kopplungen, 1 Kollektivz g) **billig zu verkaufen.** Separates Gebläse in schönem Schrank kann für event. elektrischen Betrieb mitgeliefert werden. 1115
Auskunft über Disposition und Preis erteilt **L. Burgstaller, Klavierhandlung in Freiburg, Pérolles 55.**

Versilberte Bestecke

Versilberte und vernickelte Metallwaren
972 **Geschenkartikel**
Kristall- und Porzellanwaren
Größte Auswahl. Reduzierte Preise
Lehrer **10%** Extra-Rabatt
A. Buholzer, Zürich 1
Marktgasse 10. Gegründet 1855



Gefühlvoll scharf

machen können Sie nur mit
„Manufix"

Jede Rasierklinge, z. B. Gillette, Luna, Mond Extra usw., *erfordert gefühlvolles Schärfen und Abziehen,* wenn eine richtige Schneide erzielt werden soll! Nur mit dem *„Manufix" Schärf- und Abziehapparat* läßt sich eine Schneide erreichen, die jeden befriedigt! *„Manufix"* gestattet nicht nur automatisches, sondern auch *gefühlvolles Schärfen* und *Abziehen,* was für *eine unübertreffliche Schneide* unbedingt *Bedingung ist! „Manufix" spart Klingen und garantiert jedem Selbstrasierer jahrelange Benutzung einer Klinge!* — Erstklassiges Präzisionsfabrikat. Patentiert in der Schweiz und im Auslande. Preis bis auf weiteres Fr. 9.— anstatt Fr. 12.— mit Gebrauchsanweisung, Porto und Packung frei. Ein feines Etui, imitiert Krokodilleder, gratis.

A. Tannert Basel 18, Starenstraße 2

Exporteure und Wiederverkäufer erhalten auf Verlangen Offerte. Prospekt gratis. 1141

PIANOS

liefern vorteilhaft auch gegen bequeme Raten

F. Pappé, Söhne

BERN
Kramgasse 54 293

+ Eheleute +

und Verlobte!

Die Gesunderhaltung in der Ehe von Dr. H. Schröder. Dieses Buch hat den Zweck: Belehrung über das gesamte Geschlechtsleben vor und in der Ehe. Preis Fr. 3.50. — Ferner das bestempfohlene Buch: **Ein offenes Wort über das Geschlechtsleben von Mann und Frau,** mit lehrreichen Abbildungen und Kunstdruckbeil. Preis Fr. 3.—. **Gesundheitspflege über Frauen und Mütter** von Prof. Dr. S. Gotschalk. Preis Fr. 5.50. — Man verlange Prospekt über einige sehr empfehlenswerte Schriften, speziell für Verlobte und Verheiratete, gratis und franko durch das **Versandhaus Samaritana,** Postfach 63, Büro 6, **Zürich.** 1094

Füllfeder

staunend billig. Garantiert 14 kar. Gold mit Iridiumspitze **Fr. 7.50.** Auch zur Ansicht.
Papierhaus Imholz, Zürich
Neumühlequai 6 1025

Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen, lernt man nach interessanter und leichtfaßlicher Methode durch briefl.
Fernunterricht
von erfahrenem Professor.
Honorar mäßig. 200 Referenzen.
Spezialschule für Englisch „Rapid" in Luzern. 33

An die Herren Lehrer 10 % Extra-Rabatt auf Konfektion und **5 %** auf Maßanfertigung

G. Bliss, Zürich 1
996 **Limmatquai 8**

St. Moritz

Engadin 1138
Alkoholfreies Volkshaus

Hotel u. Pension. — Kein Trinkgeld. — Prospekt. — Telephon 2.45.
Skilehrer im Hause.

Klosters

Prättigau, 1280 m ü. M.
Alkoholfreies Volkshaus

Bahnhofnähe. Pension. Zimmer. Sonnige Lage. Mäßige Preise. Kein Trinkgeld. — **Ideales Wintersportgebiet.**

Günstige Gelegenheit

Vorzügliches Anschauungs- und Unterrichtsmittel für Schulen

Wir haben noch einen kleinen Vorrat der Ausgaben 1920 und 1921 des

Reisealbum der Schweiz

(reich illustriertes Prachtwerk), die wir an die Herren Lehrer zum bedeutend reduzierten Preise von **nur Fr. 5.—** (statt Fr. 10.—), Porto 50 Rp. extra, abgeben. Die gegenwärtige 4. Ausgabe (1922) mit 36 Tiefdrucktafeln liefern wir zum Preise von Fr. 10.— (Porto 50 Rp. extra).

Orell Füssli-Annoncen, Zürich
Sonnenquai 10 **Zürcherhof** b. Bellevueplatz

Wir suchen

für sofort für einen Welschschweizer (Walliser) aus guter Familie, zum Zwecke gründlicher Erlernung der deutschen Sprache 1137

Pension

in einer Lehrerfamilie. Stadt Zürich oder deren Nähe bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Familienanschluß und einfache bürgerliche Kost erwünscht. Offerten mit Preis und weiteren Angaben an die Abteilung Prakt. Vermittlung d. Schweizerischen Bauernverbandes in Brugg.

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 210

Peddigrohr, Bast
Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, **Winterthur**

Friede auf Erden
Weihnachtsbild (4 H. 2 D.) Fr. 1.50
En chline Irrtum
Lustspiel (2 H. 2 D.) Preis Fr. 1.—
E heilosi Verwicklig
Lustspiel (4 H. 2 D.) Preis Fr. 1.40
Päuli ab der Gmüesbrung
Lustspiel (2 H. 6 D.) Preis Fr. 1.80
De Bratwurster Meier
Lustspiel (11 H. 7 D.) Preis Fr. 1.20
De Wältundergang
Lustspiel (6 H. 1 D.) Preis Fr. 2.—
Verlag J. Wirz, Wetzikon
Theaterkatalog gratis. 1077

PIANOS

Burger und Jacobi
Frentzel
Wohlfahrt
liefert zu vorteilhaften Bedingungen 100
O. HOFMANN,
Äußeres Bollwerk 29, **BERN.**
Verlangen Sie meinen Katalog mit Preisofferten.

SKI

Anzüge u. Kostüme
Kamelhaar-Pelerinen
für Herren, Damen und Kinder
Loden-Mäntel
Windjoppen
Damen-Jacken
Sport-Sweater
Wollwesten
Echarpen
Handschuhe
Alles in größt. Auswahl zu billigsten Preisen
Neuer Wintersport-Katalog Nr. 30 L gratis
Sporthaus
Fritsch & Co.
ZÜRICH 1126/2
Bahnhofstraße 63

Realschüler

16 Jahre alt, **sucht** für sofort nach Neujahr
Aufenthalt
in gut bürgerlicher west schw. Famil e. Schulbesuch. Für Empfehlung von Kollegen wäre sehr dankbar.
Baumgartner, Rainstr.
Neuewelt (Basel)

Billige und doch gute Schuhe

versenden wir franko gegen Nachnahme

Kinderwerktagsschuhe	No. 26/ 9	10.50
Ia. beschlagen	No. 30/35	12.50
Kindersonntagsschuhe	No. 26/29	10.50
Wichsleder, solide	No. 30/35	12.50
Knabentaschenschuhe	No. 36/39	16.50
Knabensonntagsschuhe		
Wichsleder, garniert	No. 36/39	17.—
Frauensonntagsschuhe		258
Wichsleder, garniert	No. 36/43	16.—
Wichsleder, Derby	No. 36/43	16.50
Boxleder, elegant	No. 36/43	21.—
Mannsarbeiterschuhe, solid	40/48	21.—
Herrenschnürschuhe		
Wichsleder, garniert	No. 40/48	21.—
Boxleder, Derby	No. 40/48	25.—
Militärschuhe, Wichsleder Ia.	40/48	23.—

Verlangen Sie unsern Katalog! Reparaturen prompt und billig.

Rud. Hirt Söhne, Lenzburg

Töchterinstitut „Languedoc"
Lausanne. Gegr. 1901. Sprachen. Handelsw. Schöne Künste. Monatlich Fr. 160.—. **Dir. Pelleton.**

Geschmackvolle Entwürfe für ZEITUNGS-ANNONCEN erstellt unser Zeichnungsatelier. Orell Füssli-Annoncen Zürich 1.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich** Z. 68. 518

Für die **Festtage** empfehle ich meinen 1117

Ia. Chianti (alt)

als Krankenwein anerkannt vorzüglich, per Flasche **Fr. 1.75** franko; in Korbflaschen von zirka 50 l p. Liter **Fr. 1.50** franko.
Gottfr. Huber, Mattwil (Thurg.)

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

Älteste Lebensversicherungsgesellschaft der Schweiz — Hauptgeschäft gegründet 1857

Gegenseitigkeitsanstalt ohne Nachschußpflicht

Größter schweizerischer Versicherungsbestand

Alle Überschüsse den Versicherten 123

Auskunft durch die **Direktion in Zürich**, Alpenquai 40, und die Generalagenturen

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweizerischen Lehrerverein vom 8./10. Oktober 1919 räumt dem Verein und den Mitgliedern Vorteile ein auf Versicherungen, die diese mit der Anstalt abschließen

Schreibtischler
Robert Seidel
Privatdozent für der Eidgen. Techn. Hochschule und der Universität Zürich

Zürich 8, den 18. August 1921.
Ueberlingstr. 5

Zeugnis.

Seit mehr als einem Jahrzehnt benütze ich eine Waterman'sche Ideal-Füllfeder, die ich einer Zeit bei Wallisbühl kaufte. Als Schriftsteller, Journalist und Privatdozent habe ich sie täglich viel gebraucht, um ~~die~~ Manuskripte für meine Vorlesungen, Schriften und Zeitungsartikel herzustellen.

Die Goldfeder musste noch nie erneut, sondern nur zwei Mal wieder zurechtgebogen werden, was rasch bemerkstelligt war.

Mit dieser Feder geht mir die Arbeit rascher und leichter von statten, als mit einer gewöhnlichen Schreibfeder, bei deren Gebrauch mich das Eintauchen in das Tintenfass stört und den Gedankengang hemmend unterbricht. Ehemals verlor ich die Feder, und dann merkte ich erst recht, wie viel Zeit und Kraftersparnis mir die Ideal-Füllfeder verschaffte. Ich hatte jedesmal eine grosse Freude, wenn ich meinen verlorenen Schatz wieder bekam.

Jeder Geistesarbeiter wird mit der guten Ideal-Füllfeder Waterman's die gleichen Erfahrungen machen, wie ich sie gemacht habe.

Robert Seidel.

Verlangen Sie bei Ihrem Papeteristen ausdrücklich
WATERMAN'S IDEAL FÜLLFEDER
1109

Schneiders Zählrahmen

mit **zweifarbigen,** wendbaren Kugeln ermöglicht **allein** eine **dauernde,** nicht bloß **momentane** Veranschaulichung aller Operationen. — Glänzende Zeugnisse!

In den größten Städten in Gebrauch.

Mehr als **1000 Stück** geliefert 1133

Neue Modelle! Moderne Formen! Zwei Größen: 36 u. 44 mm Kugeldurchmesser. — Originalpreise: Fr. 25.— u. Fr. 34.— ohne, Fr. 35.— und Fr. 45.— mit Ständer. — Illustrierte Prospekte mit Anleitung gratis und franko durch

Gottl. Schneider, Lehrer, Buus.
Silberne Medaille Basel 1901, Bronz. Medaille Bern 1914.

Amerikanische Buchhaltung
lehrt brieflich mit Garantie
Treuhand-Institut A.-G., Basel
Prämierung der besten Arbeiten mit Bar-Preisen von total Fr. 3000.—
Prospekte gratis und franko.

E. A. Seemanns Lichtbildanstalt, Leipzig

Sternwartenstraße 42 989

Lichtbilder (Diapositive)

farbig und einfarbig, in anerkannt hervorragender Ausführung bei mäßigem Preis. **Kunst, Geographie, Naturwissenschaften, Technik, Technologie, Märchen und Sagen. Bestand 100 000 Negative,** darunter das gesamte Lichtbild-Material der Neuen Phot. Gesellschaft Berlin. Auch Neuanfertigungen nach eingesandter Vorlage oder Negativ. **Photographische Bilderkataloge auf Wunsch leihweise.**

Projektionseinrichtungen

AROSA Sporthotel Waldhaus

Von Schweizer-Gästen bevorzugtes Haus.

Große Gesellschaftsräume. American Bar, Künstler-Orchester. — **Pensionspreis von Fr. 12.50 an.** Tel. 9.
1087 Dir. **A. Walser.**

Pianos

mit Garantie, in bequeme Teilzahlung
PIANOHAUS
Jecklin
ZÜRICH
Hirschengraben 10

Bewahrt alle Staniol-Umhüllungen Eurer Schokoladen auf, ebenso Briefmarken!
Sammelt
Staniol für die Blinden
und schickt sie

Aus der **Ostschweiz** (den Kantonen St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Glarus und Graubünden) an die Ostschweizerischen **Blindenanstalten, St. Gallen**
Aus der **Nordschweiz** (den Kantonen Zürich und Aargau) an das **Blindenheim für Männer** in **Zürich 4** an das **Blindenheim für Frauen** in **Zürich 8, Dankesberg**
Aus der **Zentralschweiz** (den Kantonen Luzern, Zug, Schwyz, Uri und Unterwalden an das Luzernische **Blindenheim in Horw**
Aus der **Mittelschweiz** (den Kantonen Bern, Freiburg und Solothurn) an die **Blindenanstalt** in **Spiez.**
Aus **Basel-Stadt** und **Basel-Land,** an das **Blindenheim** am Kohlenberg in **Basel.** 1090

Musikhaus Nater Kreuzlingen

Telephon 75
Reichhaltige Auswahl in
Pianos, Flügeln, Harmoniums
In- und ausländische Vertrauensfabrikate 831/2
Prima Occasions-Instrumente — Musikalien
Kleininstrumente jeder Art
Besondere Begünstigung für die tit. Lehrerschaft
Stimmungen — Reparaturen — Tausch — Miete

Pension Pichert

Davos-Dorf
Haus Gadmer, Pension f. Frauen und Töchter zu Erholungs- und Kuraufenthalt. Beste Lage. Gute Verpflegung. Gute Hausbibliothek. Kleine Preise. Anfragen an **Schwester Olga Pichert.** 930

F.C.W.

Flug-Spielzeug

Flugzeuge, Ein- und Zweidecker, Flugzeugbaukasten, Drachenflieger „Roloplan", Stoffdrachen, Papier-Luftballons. 910

Franz Carl Weber A.-G. in Zürich

Photo-Rollfilms Imperial — !Neuheit!

Hochempfindlich — Prima englisches Fabrikat — Orthochromatisch

Photo-Platten Imperial Eclipse H & D 650

Die empfindlichste Sorte der Gegenwart. Ortho und gewöhnlich. Bezug bei Photohandlungen.
Prospekte durch **Rossi & Co., Zofingen.** 970 **The Imperial Dry Plate Co. Ltd. London N. W.**

Inschriften, Sprüche etc.

für **Sängertage**	. . 50	Cts.
zur **Bundesfeier**	. . 80	„
zur **Hochzeit**	 80	„
zur **Schulhauseinw.**	Fr. 1.—	
zum **Lehrerjubiläum**	. „ 1.—	
für **Schülerfeste**	. . „ 1.—	
für **Sängerfeste**	. . „ 1.—	
für **Schützenfeste**	. „ 1.—	

Verlag J. WIRZ, WETZIKON
Theater- u. Deklam.-Katalog gratis.

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Dezember Nr. 6 1922

Winterabend.

Tief wird die Nacht und dunkel das Haus.
Christkindlein — häng doch dein Sternlein heraus,
habe so lange im Dunkel geweint —:
Christkindlein, mach, daß dein Sternlein scheint.

Maria Buhl-Baur.

Ursula.

Eine Weihnachtserzählung von *Ida Walch.*

Hinter dem stattlichen alten Hause der Familie Würth war es am Nachmittag vor dem Christfest so still, daß man nichts als das gemächliche Plätschern des Brunnens hörte, der da aus der Hauswand heraus in ein schön gehauenes, vor Alter ganz bemoostes Becken floß. Dicht dahinter standen hohe Tannenbäume, und weil der silberne Weihnachtsschnee dies Jahr die Erde nicht in seinen glitzernden Mantel gehüllt hatte, war man da hinten mitten in einer großen, grünen Stube drin. Die längste Zeit war kein Mensch darin zu sehen gewesen. Denn die Mutter hatte die Stubenfenster verhängt und alle Türen verschlossen, ja sogar das Schlüsselloch hatte sie noch extra mit Watte zugestopft. Das alles, weil sie auf das Christfest rüstete, das in diesem Hause immer schon am Vorabend gefeiert wurde.

Den Kindern hatte sie erlaubt, zu den Gespielen oder auch zur Großmutter zu gehen. Und sie waren mit vielsagenden Gesichtern davon gehüpft, denn sie dachten nur immer: Wenn wir heimkommen, ist die Weihnacht da!

Doch nicht allen schien es bei diesem Besuchemachen gefallen zu haben. Wenigstens trat nun mit einer großen goldlockigen Puppe auf dem Arme Ursula, das Töchterchen des Bruders von Frau Würth, hinters Haus. Gefolgt natürlich wie immer von ihrem kugelrunden Brüderchen Maxli, das ihr überallhin wie ein Hündchen nachlief und dem sie auch wie einem Hündchen befahl.

Komm, halt mir die Puppe! fuhr sie jetzt Maxli barsch an. Ich muß etwas an ihr machen. Und hastig nahm sie die Bürste, die auf dem Brunnen liegen geblieben war, tauchte sie ins Wasser und fegte mit dem plumpen Ding der feinen, in roten Samt gekleideten Puppe über die rosigen Wangen hin. Weg müssen sie, ich habe auch keine! preßte sie dabei zwischen den schmalen Lippen hervor. Und wenn auch das Kleid mit allen Spitzen kaputi geht; ich mag Gesichter mit roten Backen nicht. Sie sehen so frech aus, ganz unverschämt! Gerade wie diese — Dori Würth, wollte sie sagen, doch noch hatte sie die Worte nicht ausgesprochen, als auch schon helle Rufe der Entrüstung hinter ihr ertönten.

Du, was machst du jetzt wieder mit Muttis schöner Puppe, du abscheuliches Kind!

Es waren die drei Würthchen, die elfjährige Gertrud, der zehnjährige Gerold und die siebenjährige Dori, die dem Kusinchen auf seinen Schlichen wie schon oft und, wie sie fest überzeugt waren, aus guten Gründen nachgegangen waren.

Eilig trat nun auch die Mutter heraus. Sogar in ihre feierliche Weihnachtsstube war das Geschrei gedrungen.

Über ihr liebes, bleiches Gesicht huschte ein Schatten, als sie die jämmerlich zugerichtete Puppe und das störrische Gesicht der Sünderin sah. Ach, es war ja so: Seit dieses Kind in der Familie war, gab es nichts als immer und immer nur Ärger zu schlucken. Ganz würgen tat es einen oft. Und doch hätte sie die zwei Kleinen deswegen nicht fortschicken können. Ihr Bruder wohnte in einer Gegend von Amerika, die so gar nicht gesund zum Wohnen war. Seine Frau hatte er bereits vor zwei Jahren an einem heimtückischen Fieber verloren. Darum hatte er die Kinder vor einem Jahre bei einem freundlichen Fräulein in einem Kinderheim untergebracht. Mit Maxli wäre es ganz gut gegangen: Er war zutraulich und freute sich unbändig, nun auf einmal mit so viel Kindern zu spielen. Aber die neunjährige Ursula mochte kein anderes Kind neben sich leiden. Sie alle sollten ihr bei den dümmsten Einfällen immer gehorchen, wie die Negerfrauen, denen sie nach dem Tode ihrer Mutter überlassen worden war. Und weil es darum nichts als Streit gab, wollte selbst das freundliche Fräulein das Kind nicht mehr in ihrem Heim behalten.

Was blieb Frau Würth anderes übrig, als die Kinder ihres Bruders zu sich zu nehmen? Aber nicht nur sie hatte sich schon unzählige Male über die Nichte erzürnt, nein, sogar ihr gleichmütiger Mann war wegen Ursula schon aus der Fassung geraten. Einmal hatte er ihr sogar eine zünftige Ohrfeige verabfolgt, worauf aber das Kind Fieber bekommen hatte. Der Arzt riet Herrn und Frau Würth, es nicht mehr mit Schlägen zu versuchen, lieber das Kind aus dem Hause zu geben, wenn es nicht anders ginge.

Und nun hatte ihr Ursi die Puppe wieder so jämmerlich zugerichtet, die sie sich noch zur Erinnerung an die liebe Jugendzeit so sorgsam aufbewahrt. Wie neu war sie doch gewesen, und jetzt!

Die Mutter würgte den Ärger hinunter, denn sie sagte sich: Es ist Christtag heute. Und laut fuhr sie weiter: Kommt, Ursula und Maxli, ihr gehört in die Kinderstube, und ihr andern könnt wieder gehen, wo ihr hergekommen seid!

Lange Gesichter bei den drei eigenen Kindern, die sich heimlich schon auf eine tüchtige Abkanzelung Ursulas gefreut hatten.

Ursula aber gehorchte erstaunt. Ja, gab es denn keine Strafe heute? Fast ungläubig schaute sie zu der Tante auf. Die aber brachte nur ganz ruhig die Kinder ins Spielzimmer. Und weil nun dort Ursula mit Maxli allein war und sich um niemand kümmern mußte, spielte, baute und kommandierte sie sich bald in eine ordentliche Fröhlichkeit hinein. Was man überhaupt bei ihr so Fröhlichkeit nennen konnte! Denn so recht herzlich lachen hatte sie noch niemand von ihren Verwandten gesehen.

Die Mutter aber neigte bekümmert den dunklen Kopf über die Geschenke, die sie mit schönen roten Bändchen verschnürte und kleinen Tannzweigen besteckte. Christfest heute, das Fest der Liebe und des Friedens! Und ihr bangte so sehr davor, unter dem Weihnachtsbaum gebe es wieder Streit. O gewiß, wenn es auf die Kinder ankam! Die ihrigen, die sie mit Mühe und Not das Rechte gelehrt, spielten stets die Rolle der entrüsteten Ankläger, und Ursula, weiß Gott, wo sollte das noch hin mit ihrem Starrsinn? Aus großer Liebe und heißem Erbarmen hatte sie das Kind in ihr Haus genommen, aber nie hatte es auch nur einen Funken Vertrauen, nie einen lieben Blick für sie übrig gehabt. Jetzt, nach Monaten des Ärgers und der steten Sorge war sie nicht weiter als am ersten Tag mit ihm. Und was das Schlimmste war: Es trennte sie von ihren eigenen Kindern. Nie, nie hatte sie so viel Streit erlebt in ihrer Familie wie in letzter Zeit.

Die Mutter hätte am liebsten den Kopf in ihre Hand gestützt und in ihrer Traurigkeit ein paar Tränen geweint.

Aber nein, heut war ja das Christfest, das Fest der Liebe! Und weil eine Mutter am besten weiß, was Liebe geben heißt, wollte sie nun den Ihrigen ein ganz besonders schönes Christfest rüsten. Sie wollte allen Gram in sich niederdrücken und ganz, ganz nur Botin der Liebe sein. Ganz Auge und Ohr, wie sie jeden Schatten von diesem hellen Tage bannen könne. Mehr Liebe geben als an andern Weihnachtsfesten, damit es in all den dunklen Seelen helle würde.

— — — — — — — — — — —

O dieser Lichterglanz in der Weihnachtsstube! Wie schlicht und feierlich ragte der dunkle Tannenbaum in die Höhe, wie selig wiegte sich das schneeweiße Engelein über der funkelnden Pracht, wie glitzerte der duftige Schnee auf

dem dunkeln Tannengrün. Und die glutroten Äpfel lachten so heimlich daraus hervor, und die vergoldeten Nüsse glänzten so festlich. Drunten aber an den breitesten Ästen hingen schwer und verlockend braune Lebkuchen und goldgelbe Marzipan.

Am meisten aber staunten die Kinder doch zuletzt über die Mutter, die ein einfaches weißes Kleid angezogen hatte und darin so lieb und licht aussah wie in einem Buche der Weihnachtsengel, wo er den Hirten auf dem Felde die Botschaft bringt, daß das Jesuskindlein zur Erde gekommen sei.

Kommt ans Klavier, Kinder, jetzt wollen wir dem Christkind singen! sagte sie. Fein gab sie acht, daß Maxli und Ursula wie von selbst auf die eine, ihre drei Kinder aber auf die andere Seite gerieten.

Und nun öffneten sich die jungen und die alten Kehlen, und während die Mutter mit langen weichen Fingern in die Tasten griff, sang es durch den lichterfüllten Raum: «Ihr Kinderlein kommet» und «Du lieber, frommer, heilger Christ.»

Und dann ging es wieder unter den Weihnachtsbaum und jedes der Kinder durfte seine Geschenke hervorsuchen. Weil aber der Tisch so schon ganz überladen war, hatte die Mutter Ursula und ihrem Brüderchen eine besondere Bescherung gerichtet, und das war gut, weil sich die Kinder dann nicht in den Weg kamen, und nötig war es auch, weil der Vater in Amerika seinen Kindern so viel Geschenke hatte zukommen lassen, daß ein ganzer Berg auf dem Tische aufgehäuft war.

Wenn auch mit Ausnahme Ursulas vor Freude alle fast außer sich gerieten, so war doch niemand so glücklich wie der kleine Maxli über seinen großen lustigen Bajaß, den ihm der Vater zum Spaß neben viel anderm Schönerem geschenkt. Nein, guck mal, wie er schlaue Augen hat, und wie er einen bissigen Mund macht! rief er jedem zu, dem er nahe kam. Und die schöne Schelle an der Kappe! Ach, es ist ein lieber, lieber Bajaß! konnte er kaum genug rühmen und trug ihn wie ein Kindlein in der Stube herum.

Komm zeig mir deinen Kasperle auch einmal! sagte lachend der Onkel. Der kleine, dicke Mann fühlte sich sehr geschmeichelt und kam wichtig daher. Weißt, ich muß ihn jetzt tragen, er kann nicht mehr laufen! plauderte er. Er ist weit, weit übers Meer gefahren. Und — er stieg eifrig auf Onkels Knie und flüsterte ihm spitzbübisch ins Ohr — weißt, er hat auf dem Schiff einmal ganz dumm getan und ist dann ins Meer gefallen, plumps, plumps! Und da hat er laut geschrien und schrecklich gezappelt, bis ihn die Matrosen wieder herauszogen. Und die schimpften sehr über den frechen Bajaß und hängten ihm zur Strafe an der Mütze eine Schelle an, damit man immer wisse, wo er hin wolle. Glaubst du jetzt, daß er ein Spitzbub ist? Aber ein lieber!

Und drunten war der Bajaßvater wieder und stoffelte mit seinem Jüngling aufs Neue in der Stube herum. Aber bei jedem mußte er ein Weilchen stillstehen, und seine lustige Geschichte noch einmal erzählen. Und weil er es immer nur im geheimnisvollsten Flüstertone tat, hatte das dicke Väterchen sehr viel zu tun. Alle, alle wollten seine Bajaßgeschichte wissen, nur Ursula kümmerte sich nicht um ihn.

Sie hatte ihre schönen Geschenke nur alle ausgepackt, aber kaum angeschaut. Zwar war die Tante auch einmal zu ihr gekommen und hatte ihre Freude zu wecken gesucht, doch ohne viel zu erreichen. Jetzt las sie wie geistesabwesend in einem schönen, neuen Buche. Sie war stiller als gewöhnlich; heimlich gingen ihre Blicke etwa wie sinnend zu dem hohen Lichterbaum, und dann wieder zu der Tante, die sich freundlich lächelnd über die Kinder neigte, ihnen allerlei ausprobieren half, sich mit ihnen freute. Und das erste Mal, seit sie hier war, führte Ursula einmal nichts Böses im Schilde. Nein, sie fühlte sogar einen sonderbaren Schmerz an ihrem Herzchen; es war, als spränge da etwas Hartes entzwei, was sie schon immer gedrückt und zu Schlimmem verleitet hatte.

Die Würthchen kümmerten sich heute nicht um sie. Sie hatten so viel zu tun mit ihren Geschenken und dem Bajaßväterchen, und dann — Ursula wußte das natürlich nicht — die Mutter hatte sie so lieb gebeten, heut abend das Kusinchen ganz, ganz allein zu lassen, denn es habe sich am Nachmittag schon viel zu sehr aufgeregt, und sie wollten doch gewiß nicht, daß es nun am Weihnachtstag sogar noch Fieber bekäme. Das allerschönste Geschenk sei das, welches sie ihr, der Mutter, machen könnten.

Und so ging das schöne Christfest nur zu schnell vorbei. Schon stand der Lichterbaum wieder geheimnisvoll dunkel da, schon räumten die Kinder auf Mutters Geheiß ihre Geschenke zusammen. Es brauchte zwar kein scharfes Auge, um zu sehen, daß sie das letztere merkwürdig langsam und umständlich taten.

Wir machen recht lange! hatte die kleine Dori der großen Schwester ins Ohr geflüstert. Und wenn die auch sonst schon die Einfälle der Kleinen nur mitleidig belächelt hatte, fand sie es heute ganz selbstverständlich, derselben Meinung zu sein. Ja, sogar Gerold, der jeden Buben unbarmherzig durchgeprügelt hätte, welcher ihm vorgehalten, er bekümmere sich noch um Bajassen, dieser große Junge ließ sich gerade jetzt von dem Vetterchen absichtlich noch die ärgsten Kasperle-Schandtaten erzählen, nur damit er eine Ausrede habe, nicht vor den Mädchen hinter der Kammertüre verschwinden zu müssen.

Unterdessen hatte die Mutter ganz unauffällig Ursula ihre Sachen aufräumen geholfen. Sie wußte, daß das Kind einen fast unüberwindlichen Aberwillen gegen diese unangenehme Arbeit hatte. Und da es sie dauerte, daß es am Christtag nicht einmal froh geworden, wollte sie ihm wenigstens noch diese Hilfe erweisen. Nur zu gerne ließ Ursula die Tante gewähren.

Und dann ging die Mutter von einem Zimmer zum andern, von einem Bett zum andern und nahm freudig den Dank ihrer glücklichen Kinder entgegen. Es umfingen sie stürmische Arme, und nimmermüde Lippen konnten ihr nicht genug versichern, wie wunder-, wunderschön es doch heute gewesen sei. Besonders der kleine Maxli überschüttete sie mit Zärtlichkeiten. Sie konnte sich nur mit dem Versprechen von ihm losmachen, daß sie noch schnell für ihn vor das Gartentor gehe, um dem Christkind zu sagen, daß der kleine Bajaßvater ihm tausendmal für den lieben Kasperle danken lasse.

Bei Ursula kam sie zuletzt vorbei. Sie lag still im Bett und rührte sich nicht. Doch als die Tante sanft einen Kuß auf ihre Stirn drücken wollte, brach sie plötzlich in ein heftiges Schluchzen aus.

Erschrocken beugte sich die Tante über sie.

Kind, was fehlt dir? Sag es mir!

Ursula schlang stürmisch ihre Arme um Tantes Hals. Ach Tante, ich bin so traurig gewesen, weil ich meine eigene, ganz meine eigene Mutter nicht mehr habe. Und dann sah ich deine Kinder und die hatten dich; ihnen gehörtest du ganz allein. Und darum bin ich auch heute wieder so böse gewesen. Und jetzt tut es mir so leid, so furchtbar leid, weil du gerade so lieb gegen mich gewesen bist, wie meine Mutter einmal am Weihnachtstag.

Stoßweise und unter heftigem Schluchzen kam dies hervor. So lange hatte die Tante aus diesem wunderlichen Kinde zu kommen gesucht, und nun war das Rätsel auf einmal gelöst, als sie schon am Verzweifeln gewesen war. Und wie hatte sie nun Mitleid mit ihm. Der heilige Christ hatte ihr den Weg zum Herzen des Kindes gezeigt, und wie war sie ihm dankbar dafür.

Weine nicht mehr, Ursula! sagte sie. Schau, der liebe Gott hat dich zu uns geschickt, daß ich von nun an auch deine Mutter sei. Gerade wie meine Kinder sollst du mir von nun an auch Mutter sagen.

Und so blieb es auch viele Jahre, bis Ursula ein großes, kluges Mädchen geworden war. Dann kam ihr Vater heim, müde und abgearbeitet. Und da erst lernte Ursula es der Tante recht danken, daß sie ihr so viele Jahre eine liebe zweite Mutter gewesen war. Denn wie hätte sie sonst ihren kränklichen Vater mit so viel Liebe pflegen können, wenn sie es nicht jahrelang bei der Tante gesehen, wie man sich selbst vergißt und andern Freude macht.

Die Mutter aber erinnerte sich noch oft voll Freude an jenen Weihnachtstag. Immer, wenn sie an etwas verzweifeln wollte, schöpfte sie wieder Mut aus jenem seligen Erlebnis im Dufte des Weihnachtsbaums.

De Samichlaus.

Persone:

De Samichlaus, mit eme Sack voll Nusse, Oepfel und andere guete Sache. *D'Muetter*. *Anneli* und *Bethli*, ihri Chind.

Anneli: Du, Bethli, los, wie chutet doch
Hüt au de Wind im Chämiloch!

Bethli: Und i der Stube isch so chalt,
O chäm doch nu au d'Muetter bald —
Los! Lauft nüd öpper 's Stegli uf?

Anneli: Mir fürcht's, ich chumme um de Schnuf,
Mir so ellei im Stübli da —

Bethli: O hettis d'Muetter mit're gnah!

Anneli: Bst! Ghöre öpper dusse gah,
Mir blibt vor Angst na 's Herzli bstah . . . .
(Beedi Chind rütsched ganz näch zämme hinderem Tisch; es chlopfet a der Tür, d'Chind säged nüd, lueged nu erschreckt uf d'Türe, wo langsam ufgahd, mer ghört es fins Glöggli lüte, de Samichlaus chund inne und fröget mit tüfer Stimm)

Chlaus: So, guete Abig, liebi Chind,
Möcht eu nu da cho fröge gschwind:
Wohnt da nüd en Schuehmacher Heitz?

Bethli: Herr Chlaus, ihr sägeds ja bireits,
Mer wohned da, sid Jahr und Tag —

Anneli: Mer seid em Hus nu «Tareschlag».
Doch isch de Vatter uf der Stör,
Ihr sind na z'früeh, Herr Chlaus — uf Ehr!
(D'Muetter chund ungsinnet hei und i d'Stube)

Muetter: Jä, guete Abig, was gids da?
Ich gseh de Chlaus im Stübli stah!
(D'Chind springed freudig uf d'Muetter zue)

Bethli: O liebi Muetter, das isch recht,
Daß d'chunst —

Anneli: Mir isch vor Angst schier schlecht!

Muetter: Warum? Hed er eu öppis ta?
(Dütet uf de Chlaus)
Villicht si Fitze vürre gna!
(Chlaus wott wieder gah)

Bethli: } (mitenand)
Anneli: }
Was denkst au, Muetter, b'hüetis nei,
Chum isch er da, chunst du grad hei.

Chlaus: 's wird z'spat, ihr Chind, ich mues duruf,
Drum säged gschwind es Sprüchli uf.
Seh mached nu, nüd so lang gspeert —

Muetter: Du Anneli säg, was hesch du glehrt?

Anneli: (e chli schüch)
Eso eis, wie mis Müetterli,
Gid's halt gwüß niene meh,
Es hed mer lindi Chüssi gleid,
Mich uf der Aerme umme treid,
Und mir nüd 's gringst la gscheh . . . .

Chlaus: (wehrt ab)
Es tuets, was du da seischt isch recht,
Doch was isch mit em Bethli ächt?

Muetter: Nu, Bethli, säg uf, unschiniert,
Gsescht nüd: De Samichlaus pressiert!

Bethli: De Samichlaus, min beste Fründ,
Dä hani schüli gern,
Ich hoffe nu, daß er so vill
Mir helse tüeg, wie fern . . . .

Muetter: Herjeh, mis Bethli, aber nei,
Du denkst ja nu a dich ellei!

Chlaus: Dä Vers vom Anneli, 's isch wahr,
Dä gfallt mer besser, das isch chlar.
Und het em fern e Fitze gschenkt,
So hetti 's Bethli anderst denkt;
's isch aber Zit, daß ich jetzt gah —

Anneli: Du, Samichlaus, blib na chli da!

Bethli: Säg au, was hesch det i dim Sack?
Und na i säbem große Pack?

Muetter: (hed gegem de Finger uf und dräut)
Jetz, Bethli, mueßt mer denn is Bett —
E deweg wird zum Chlaus nüd gredt!

Chlaus: Für hüt will ich di na la gah,
Doch 's nächst Mal mueßt gwüß d'Fitze ha!
(leert sin Sack uf em Bode us und gid na es großes Pack ane)
Die Trucke packed selber us,
Ich mueß jetzt witer um es Hus!

Muetter: Hetts gern, de blibtist na chli da —

Bethli: (lisli zur Mutter)
Du, Muetter, laß en doch la gah! . . . Jakob Bersinger.

♧♧

Es wiehnächtelet!

Was tüüßlet 's Müetti umenand
Und hed es Heimlitue?
Streck ich mi Wundernas e chli —
Tueds gschwind de Chaste zue.

Bald schmöckts vo guetem Chrölizüg,
Bald wie im Tannewald,
's isch mir, es glusti alles hüt:
Chunt ächt 's Christchindli bald?

Jetz gids gwüß nu es einzigs Wort,
Nu eis, land-y, dorf-us,
Eis, wo so villi glückli macht:
's wiehnächtelet im Hus . . . . Jakob Bersinger.

♧♧

De Samichlaus.

(Kindergespräch.)

Chinde:

Nei, losed doch, wer stampfet au
so fest uf eus'rer Stäge?
Ist öppe gar de Samichlaus
hüt z'nacht uf sine Wege?
Lueg, treit er ufem Buggel nüd
en große Sack voll Nusse? —
Gottgrüezi wohl, Herr Samichlaus!
's ist meini chalt vorusse.

Samichlaus:

Das willi glaube, ja bigost,
ihr Meitli und ihr Chnabe!
Drum hani öppis Guet's mit'bracht,
so chönd-er-i erlabe.
Die Nusse, Öpfel, Tirggeli,
die sind für eu zum Esse;
doch gälled, Spätzli, tüemer dänn
au 's Folge nüd vergesse!
Und was-i grad na säge will:
Da hani für eu Chinde
e nagelneui Fitze au;
mer wänd sie nachli binde.

Chinde:

Potz tusig nei, Herr Samichlaus,
die Fitze müend Sie b'halte
und tüf in Ihrem Tannewald
versage und verspalte!
Mer chönd au ohni Fitze gwüß
ganz glich as Folge denke;
drum dörfed Sie im nächste Jahr
eus wieder choge b'schenke.

75 Bg.

Samichlaus:

Jä was, ihr sind so bravni Chind!
Das hett'mer nüd la traume.
Jetzt aber, bitti, zürned nüd;
i setti hei go gaume.
's lieb Christchind chunt-mer hinicht na
min Sundigrock cho büeze. —

Chinde:

Mer danked schön, Herr Samichlaus,
und lösid 's Christchind grüeze! E. Sch.

Aus dem Schulleben.

Der letzte Schultag vor den Weihnachtsferien. «Also, heute nachmittag dürft ihr eure Weihnachtsarbeiten mitbringen,» sagt die Lehrerin. «Und vergeßt den Apfel nicht und die Pakete.» Die Schülerinnen machen verständnisvolle Gesichter. «Herrlich, daß ihr so viel Tannengrün gebracht! Jetzt wird das Schulzimmer bekränzt!» Die Wände, die Bilder. Die Wandtafel sogar, trotz ihren ewigen und unerbittlichen Forderungen, sie prangt in grüner Umrahmung. Jetzt heimgehen. Die Lehrerin bleibt noch allein zurück. Sie breitet ein weißes Tuch auf den Pulttisch und legt von dem duftenden Geäst darauf. Und an den Tabellenständer hängt sie einen königlichen Ast mit prachtvollen Zapfen. Nun die weißen Kerzchen überall, wo es geht. Zuletzt die bunten Weihnachtsbildchen ins Grüne gesteckt. Nun geht auch sie. — Im Schulzimmer ist's still, festlich, erwartungsvoll.

Um 2 Uhr belebt es sich wieder. In fröhlicher Erregung rückt die Mädchenschar an; heute muß man ja nichts lernen. Sie staunen das Schulzimmer an: wie anders als sonst! Nun wird genäht, gestickt, gestrickt, ach, wie gut tun der Weihnachtsarbeit diese Schulstunden! — Und die Lehrerin nimmt Lagerlöfs «Christuslegenden» zur Hand und liest vor. Die Schülerinnen lauschen und ahnen den tiefen Sinn. «Wenn's etwas dämmerig wird, zünden wir an» — sie muß selber fast lachen: die Nachbarhäuser sind ja in sommerliche Sonne getaucht, wie sollte es heute zur rechten Zeit dämmerig werden? Jede stellt ihren Apfel vor sich hin, und jede bekommt ihr Kerzchen.

Es rückt gegen 4 Uhr, auf die «Dämmerung» kann man unmöglich warten bei diesem unbeirrten Sonnenschein. — Gleichwohl. — «Nun legt eure Arbeiten zusammen und geht in den Gang hinaus, bis das Glöcklein läutet.» Das Schulzimmer entleert sich. Schnell zieht die Lehrerin die Storren herunter; da ist sie nun, die gewünschte Dunkelheit. Und nun flammen die Kerzchen auf, auf den Schulbänken, im grünen Geäst, überall. Wundervoll sieht es aus. Sie macht die Türe auf und läutet. Aber die wilde Mädchenschar bleibt zuerst zaghaft draußen stehen und kommt dann ganz still, ganz bescheiden herein. Das sind die Weihnachtskerzen, der Weihnachtszauber. «Stille Nacht, heilige Nacht» — die Glockentöne des Liedes und die feierlichen Flämmchen, sie gehören ganz zusammen! Und all die schönen Weihnachtsgedichte — wie sagen die Mädchen heute so gut auf! — und noch ein Abschnitt aus dem herrlichen Buch — es ist so anders, als alle andern Bücher — zuletzt die Weihnachtsbildchen, jedes eines zur Erinnerung — alles ist so schön, so lieb, so ernst.

Nun ist's vorbei. Die Kerzchen erloschen, die Storren aufgezogen — wie nüchtern! Nur im Herzen . . . «Jetzt gehen wir!» Ein jedes nimmt sein Paket unter den Arm, die Lehrerin hat das Geld, das man das Jahr hindurch am Samstag gesammelt, bei sich, und man macht sich auf den Weg. Durch einige lange Straßen, die nun im wirklichen Abendschleier liegen, weit hinaus, zum Kinderheim der Heilsarmee. Die Schülerinnen sind sehr gespannt, wie wird es werden?

Die freundliche Hausmutter öffnet die Türe. Man gibt die Pakete schnell ab. Und dann darf man die Kleinen sehen, o welche Freude! Die ganz Kleinen, die Wickelkinder zuerst, wie süß sie in ihren sauberen Bettchen liegen! Dann die «Höckli», die erst sitzen können, und die jetzt verwunderte Augen machen, da die vielen fremden Menschen hereinkommen; sie lassen sich begrüssen und befragen, einige weinen aber auch, hingegen dort werden sogar Küßlein ausgetauscht. Und wie erwacht in den Mädchenherzen allen das Mütterliche, das tief unten schlummert, die Augen glänzen. Man geht noch zu den «Großen», die sind schon drei- oder vierjährig. Sie sitzen im Eßsaal um den Tisch. Sie können schon Verschen und sie können sogar singen, drei Sänger singen mit einem Kerzchen in der Hand — bei abgelöschter Lampe — ein Lied der Freude. — Und die Schülerinnen plaudern mit ihnen und stecken ihnen Süßigkeiten in den Mund. Sie können sich gar nicht trennen. — Am Tischende sitzen einige Frauen, still, traurig, wer sind sie? — — Endlich muß es sein, man nimmt Abschied und steht auf der Straße. Den Schülerinnen brennen Fragen auf den Lippen: «Woher kommen die Kinder, und wer sind die Frauen?» «Arme Mütter, die ihren Kindern kein Heim bieten können, weil sie selber keines haben.» — Die Mädchen sind beklommen, ihre Herzen tief aufgewühlt. So gehen sie heim in ihr schönes, behagliches «Zuhause». Und die Lehrerin denkt: «O wie gut, wie gut tut es meinen lieben Schülerinnen!» M. K.

Plan zu einer Weihnachtsfeier in einer Elementarschule.

(Das Zimmer ist durch Herablassen der Vorhänge verdunkelt. Auf jeder Bank steht in einem ausgehöhlten Apfel oder auf einem Tannenzweige ein Kerzchen.)

1. Gesang: Alle Jahre wieder (Heß, Ringe ringe Rose).
2. Aufsagen von Weihnachtsgedichten durch einzelne Schüler. 1. Klasse: O Chinde, chömed lueged au (Gachnang, Schweiz. Jugendschatz). 2. Klasse: 's Christchindli und de Samichlaus (Rud. Ziegler, Kindergärtlein 31; Zürch. Lesebuch, 2.Kl.). 3. Klasse: Altes Weihnachtslied (Des Knaben Wunderhorn).
3. Gesang: Ihr Kinderlein kommet.
4. Erzählung: Weihnachten (Olga Meyer, Anneli).
5. Gedichte: 2. Klasse: Heiligabig (Sophie Hämmerli-Marti, Wiehnechtsbuech). 3. Klasse: Im Winter (M. Lienert, Zürcher Lesebuch, 3. Kl.).
6. Gesang: Stille Nacht.

Weihnachten in einer Sekundarklasse.

Thema: Glocken.

Spitteler: Glockenlieder; Der deutsche Spielmann: Tag und Nacht; Hebel: Alemannische Gedichte.

1. Seht wie die Sonne schon sinket . . . .
   Aus Schillers «Glocke»:
   Munter fördert seine Schritte . . . .
   Freude hat mir Gott gegeben . . . .
2. Waldkirchlein; Die wandelnde Glocke; Die Glocken des Kaisers Karolus; Die neidischen Kapellen; Glöckleins Klage; Glockenjungfern; Das bescheidene Wünschlein; Ein Gruß; Ländliche Toilette; Die verlorene Kirche.
3. Abendgruß; Requiem; Abendsegen; Heimgang; Wächterruf; Abendgebet.
4. Vorlesen: W. Blüthgen: Der Abendfriede; Der deutsche Spielmann: Tag und Nacht.
5. Vom Himmel kam der Engel Schar; Weihnachtsfest; Die Mutter am Christabend; Eine Frage; Noch eine Frage.
6. O, du fröhliche . . . .

Weihnachtsgedichte und Weihnachtserzählungen.

Der deutsche Spielmann, *Winter; Menschenherzen; Legenden.*
Selma Lagerlöf, *Christuslegenden; Ein Stück Lebensgeschichte* (Legende von der Christrose).
M. Lienert, *Das Christkind* (Bd.: Das war eine goldene Zeit).
Reinhard, *Rudeli Staufer* (Frühlicht II; ebenso Häusl. Herd 1904).
Rosegger, *Als ich die Christtagsfreude holen ging.*
Schmitthenner, *Friede auf Erden* (Bd.: «Gefunden»).
Busse, Kurt: *Kinderbühne im deutschen Haus.*
Gfeller: *Zwölfischlegels Weihnachtsfeier.*